

OLIVER SCHMITT

Stärke, Struktur und Genese des comitatensischen Infanterienumerus

Das römische Heer, das uns in den Quellen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts entgegentritt, hat mit dem der frühen Kaiserzeit auf den ersten Blick nur mehr wenig gemein. An die Stelle der übersichtlichen Gliederung in Legionen, Auxiliarkohorten und Alen ist eine verwirrende Vielfalt von Einheiten getreten, über deren Stärke und Zusammensetzung wenig oder nichts überliefert ist. Zwar existierten auch im frühen 5. Jahrhundert noch als Legionen, Kohorten und Alen bezeichnete Verbände, doch lassen die Quellen deutlich erkennen, dass sie sich bezüglich ihrer Größe, Struktur und militärischen Rolle von den gleichnamigen Einheiten des 1. Jahrhunderts beträchtlich unterschieden. Die vorliegende Studie wird sich mit dem vergleichsweise gut dokumentierten spätrömischen Infanterienumerus des Feldheeres (*comitatenses*) beschäftigen und versuchen, seine zahlenmäßige Stärke, Organisation und Bewaffnung, über die in der Forschung seit mehr als hundert Jahren höchst unterschiedliche Ansichten geäußert werden¹, so weit als möglich zu klären. Darüber hinaus soll untersucht werden, wie die seit der Prinzipatszeit eingetretenen Veränderungen zu deuten sind und ob hier Indizien für jenen Degenerationsprozess vorliegen, den man dem spätrömischen Heerwesen vielfach attestiert².

Legionen und Auxilia

Die Notitia Dignitatum kennt für die Infanterieeinheiten des Feldheeres grundsätzlich nur zwei Bezeichnungen: *Legio* und *auxilium*; *cohortes* und *numeri* sind lediglich für das Grenzheer bezeugt. Bevor wir darangehen, Stärke und Organisation der Legionen und Auxilien zu untersuchen, empfiehlt es sich zu überprüfen, ob beide Einheiten sich hierin überhaupt un-

¹ MOMMSEN 1910, 260–261; GROSSE 1920, 29–42; NISCHER 1923, 13; VAN BERCHEM 1952, 110–111; VÁRADY 1961, 367–369; JONES 1964, 680–682; HOFFMANN 1969, I, 4; TREADGOLD 1995, 87–93; ELTON 1996, 89–91; SOUTHERN/DIXON 1996, 29–33; COELLO 1996, 59–66; NICASIE 1998, 67–73.

² Seit MOMMSEN 1910, 216–217; 239–241 und GROSSE 1920, 38–42; 256–258 wird für den Niedergang der römischen Armee in erster Linie die Barbarisierung verantwortlich gemacht, siehe bes. A. DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diokletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (München 1989) 265–271;

SOUTHERN/DIXON 1996, 46–55. Als weitere, oft mit der Barbarisierung in Zusammenhang gebrachte Verfallssymptome werden eine zunehmende Auflösung der einst straffen Heeresorganisation und der Verfall von Training, Disziplin und Leistungsfähigkeit genannt: SOUTHERN/DIXON 1996, 19; DEMANDT a. a. O. 258–259; Y. LE BOHEC, Die römische Armee (Stuttgart 1993) 298–300; vgl. M. CESA, Römisches Heer und barbarische Föderaten: Bemerkungen zur weströmischen Politik in den Jahren 402–412. In: L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993) 21. Gegen diese Auffassung wendet sich NICASIE 1998, 261–262.

terschieden. Schon früh fiel den Gelehrten auf, dass in den literarischen Quellen die Bezeichnungen Legion, Auxilium³, Kohorte und Numerus oft willkürlich und undifferenziert verwendet werden⁴, während in offiziellen Dokumenten und besonders in den epigraphischen Quellen der Begriff *numerus* dominiert⁵. Dennoch hielt man in der Forschung ganz überwiegend an der Existenz zweier nach Stärke, innerem Aufbau und Herkunft der Mannschaften unterschiedenen Einheitstypen fest; die erst jüngst geäußerte Ansicht von einem einheitlichen comitatensischen Infanterienumerus hat sich bislang nicht durchsetzen können⁶.

Für die Herausbildung der *communis opinio* war das Vorbild des Heeres in der Prinzipatszeit ausschlaggebend, in dem Legionen und Auxiliarkohorten (zumindest anfänglich) nicht nur bezüglich ihrer Größe, sondern auch hinsichtlich ihrer Organisation, des Status ihrer Mannschaften und teilweise auch in der Bewaffnung voneinander abwichen⁷. Nach dem Zeugnis des Vegetius hätten derartige Unterschiede gleichermaßen in der Spätantike Bestand gehabt. In den Legionen, schreibt der Autor, sei die Bewaffnung schwerer, die dienstlichen Verpflichtungen seien zahlreicher und die Disziplin werde strenger gehandhabt; aus diesen Gründen zögen viele den Dienst in den Auxilien vor, der außer den geringeren Anstrengungen noch den Vorteil zahlreicher Sondervergütungen mit sich bringe⁸. Grundsätzlich billigt dieser Autor den *auxilia* in der Schlacht nur eine unterstützende Rolle zu⁹.

Vor allem im Hinblick auf die Bewaffnung sind sich zahlreiche Gelehrte mit Vegetius einig und sehen in den Auxilien leichtbewaffnete Einheiten im Gegensatz zu den traditionell schwer gepanzerten Legionen¹⁰, und in der Tat lassen sich vor allem bei Ammian einzelne Belege für den Einsatz leichtbewaffneter »Hilfstruppen« im 4. Jahrhundert finden¹¹. Allerdings spricht Vegetius davon, dass bei den Legionen nur die in den beiden vordersten Linien aufgestellten Soldaten eine schwere Rüstung getragen hätten, während die rückwärtigen Glieder aus Leichtbewaffneten bestanden¹²; Gratian schreibt er sogar die Anweisung zu, dass beim Fußvolk allgemein auf Helme, Panzer und Beinschienen zu verzichten sei¹³. Wir haben einen anderen Nachweis dafür, dass auch die Legionen – zumindest zum großen Teil – aus Leichtbewaffneten zusammengesetzt waren. Auf dem Perserfeldzug Julians wurden nach Malalas die 1500 Mann leichter Fußtruppen, welche die römische Vorhut bildeten, von den beiden Legionen der *Lancearii* und *Mattearii* gestellt¹⁴. Die Auffassung, dass nur die

³ Zu *legio* und *auxilium*: Die Legionen sind unterschieden in *legiones palatinae*, *comitatenses* und *pseudocomitatenses*, die Auxilien sind bis auf eine Ausnahme (Not. dign. or. 6,68–69) sämtlich der palatinen Klasse zugeordnet. Es handelt sich hier lediglich um eine Rangeinteilung, nicht aber um verschiedene Typen militärischer Einheiten: HOFFMANN 1969, I, 3; vgl. zuletzt NICASIE 1998, 17; 45.

⁴ MOMMSEN 1910, 207 Anm. 3; NICASIE 1998, 44 und Anm. 3. Die griechischen Autoren gebrauchen zumeist *τάγματα* oder *ἀριθμός*: JUL. 280 D; 283 B.

⁵ Siehe CTh 7,1,16–18; NICASIE 1998, 44; D. HOFFMANN, Die spätrömischen Soldateninschriften von Concordia. Museum Helveticum 20, 1963, Nr. 1; 3–5; 7–29; 31–36. Die Soldaten bezeichnen ihre jeweilige Einheit unterschiedslos als *numerus* (gefolgt vom Einheitsnamen im Genitiv) nicht aber als *Schola*, *Legion*, *Auxilium* oder *Vexillation*; ähnlich auch ILS 9208; 9215; 9216.

⁶ ELTON 1996, 89; 103–105; anders NICASIE 1998, 48–56, bes. 53; vgl. J. HALDON, Warfare, state and society in the Byzantine World 565–1204 (London 1999) 108.

⁷ Häufig übersehen wird, dass die Unterschiede seit dem beginnenden 2. Jh. zusehends verschwanden.

⁸ VEG. mil. 2,3,4–5: *magnus in illis (sc. legiones) labor est militandi, graviora arma, plura munera, severior disciplina. Quod vitantes plerique in auxilia festinant militiae sacramenta percipere, ubi est minor sudor et maturiora sunt praemia*. Zur leichten Bewaffnung vgl. VEG. mil. 2,2,9.

⁹ VEG. mil. 2,2,9–12; vgl. 1,10.

¹⁰ Siehe MOMMSEN 1910, 239; GROSSE 1920, 39 und Anm. 3; zuletzt vor allem NICASIE 1998, 53, der seine diesbezügliche These freilich später (ebd. 188) relativiert, ohne den Widerspruch aufzulösen.

¹¹ AMM. 16,11,9; 20,1,3; 24,2,8; von den zahlreichen Ammian entnommenen Belegen, die NICASIE 1998, 53 Anm. 51 für den Einsatz von leichter Infanterie anführt, sprechen nur die von mir angeführten ausdrücklich von leichtbewaffneten Hilfstruppen.

¹² VEG. mil. 2,15,4–6.

¹³ VEG. mil. 1,20,3.

¹⁴ IOH. Mal. 253,68–69 Thurn: *καὶ προηγεῖσθαι αὐτῶν προσκουλάτορας προσέταξεν ἄνδρας γενναίους ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν λαγαριῶν καὶ ματταριῶν χιλίους πεντακοσίους*; vgl. AMM. 24,1,2; ZOS. 3,14,1.

Auxilien aus Leichtbewaffneten bestanden hätten, trifft also nicht zu. Hinsichtlich der taktischen Verwendung von Legionen und Auxilien lassen sich keinerlei Unterschiede feststellen, die Rückschlüsse auf eine generell leichtere Bewaffnung der Auxiliarsoldaten begründen, denn deren Rolle beschränkte sich nicht auf Plänkeleien und Kleinkrieg. Wie die Legionen kamen die Auxilien in dichtgeballter Formation in offenen Feldschlachten¹⁵ und bei Sturmangriffen auf befestigte Städte zum Einsatz¹⁶.

Was die *munera*, die Dienstpflichten, betrifft, so lässt sich zeigen, dass die Auxiliarangehörigen ebenso wie die Legionäre zu Bau-, Schanz- und Erdarbeiten herangezogen wurden¹⁷. Dass die Auxiliarsoldaten hinsichtlich Bezahlung und Verpflegung gegenüber der Mehrzahl der Legionsangehörigen besser gestellt waren, ist nicht zu bezweifeln¹⁸; dies resultierte jedoch aus der Tatsache, dass die Auxilien fast sämtlich der höchsten, der palatinen Rangklasse angehörten, was hingegen nur für eine verhältnismäßig kleine Zahl der Legionen zutrifft¹⁹. Durchaus wahrscheinlich ist, dass die Auxiliarangehörigen häufiger durch schlechte Disziplin auffielen. Hierfür kann aber schwerlich eine grundsätzlich laxere Handhabung der militärischen Zucht verantwortlich gemacht werden. Vielmehr dürfte dabei der Umstand die Hauptrolle spielen, dass zum großen Teil aus neurekrutierten Reichsfremden aufgestellte Einheiten erst zu disziplinierten Truppenkörpern ausgebildet werden mussten²⁰; Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung sind im Übrigen auch von indigen römischen Verbänden immer wieder bezeugt²¹. Indiskutabel und als Reminiszenz an frühere Jahrhunderte zu bewerten ist die Darstellung, die den Auxilien lediglich kampfunterstützende Funktionen zuweist. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts übertraf die Zahl der Auxilien namentlich in der comitatensischen Gallienarmee die der Legionen, der Trend verstärkte sich bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts noch²².

Für eine identische Sollstärke von Legionen und Auxilien spricht, dass beide hinsichtlich der Entnahme von Detachmentsen völlig gleichbehandelt wurden. So forderte Constantius II. im Jahre 360 von Julian aus sämtlichen Einheiten je 300 Mann an²³, im Jahre 378 wurden bei zwei Gelegenheiten jeweils Abteilungen von 500 bzw. 300 Mann entnommen²⁴. Befehligt wurden Legionen wie Auxilien von Tribunen²⁵. Auch bei den übrigen Dienstgraden lassen sich etliche Übereinstimmungen feststellen, sodass unsere Kenntnis der Chargen keinen Anhaltspunkt dafür bietet, dass die beiden Einheiten eine unterschiedliche Größe oder Struktur aufwiesen²⁶.

¹⁵ Siehe bes. die Rolle der *Bracchiati – Cornuti* und der *Batavi – Eruli* in der Schlacht von Straßburg: AMM. 16,12,43. 45; zur Verwendung von Panzern vgl. AMM. 16,12,46; allgemein ELTON 1996, 110–114; NICASIE 1998, 188.

¹⁶ AMM. 24,4,23; ZOS. 3,22,4.

¹⁷ Siehe etwa AMM. 24,4,23; ZOS. 3,22,2,4; und bes. AMM. 18,2,6.

¹⁸ Vgl. Pap. Oxyrh. 2046,1–4,7–12,41–55.

¹⁹ s. o. Anm. 3; zu den palatinen Legionen siehe Not. dign. or. 5,41–47; 6,41–47; 9,22; occ. 5,144–156.

²⁰ ZOS. 4,30,2.

²¹ TAC. hist. 2,56,1–2; 3,32,1–33,2; CASS. DIO 80,2,3; vgl. PROK. 3,21,9.

²² HOFFMANN 1969, I, 155–164; 199–208; R. SCHARF, Aufrüstung und Truppenbenennung unter Stilicho. Das Beispiel der *Atecotti*-Truppen. Tyche 10, 1995, 177.

²³ AMM. 20,4,2.

²⁴ 500 Mann: AMM. 31,10,13. – 300 Mann: AMM. 31,11,2.

²⁵ MOMMSEN 1910, 274; GROSSE 1920, 146–147; zuletzt ELTON 1996, 89–90; NICASIE 1998, 68.

²⁶ Die folgenden Dienstgrade sind sowohl bei der Legion als auch beim Auxilium nachzuweisen, die Belege für

die Legion werden stets an erster Stelle angeführt: *ducenarius* (CIL XI 4787 – HOFFMANN [Anm. 5] Nr. 18; 22; 32); *centenarius* (VEC. mil. 2,8,8 – HOFFMANN a. a. O. Nr. 14; 35); *miles* (CIL VI 3637; XI 4085 – HOFFMANN a. a. O. Nr. 34); für den untersten Rang, den *tiro* (Rekruten) ist vorauszusetzen, dass er bei Legionen wie Auxilien existierte. Bezüglich der Funktionsbezeichnungen sind nachzuweisen der *campiductor* (AMM. 19,6,12; CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS, De caerimoniis 423,8 Reiske – HOFFMANN a. a. O. Nr. 20) und der *dracconarius* (CIL III 1433 – AMM. 20,4,18). Für ein unterschiedliches Offiziers- und Unteroffizierskorps hat sich HOFFMANN 1969, I, 79; II, 30 (Anm. 235) unter Berufung auf die Studie Grosses ausgesprochen. Dem von ihm kritisierten H. BELLEN (Der Primicerius Mauricius. Ein Beitrag zum Thebäerproblem. Historia 10, 1961, 240) ist jedoch grundsätzlich rechtzugeben, wenn er für einheitliche Chargen plädiert. Allerdings hat Bellen dem Problem nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, die von ihm zum Beweis zitierten Inschriften (CIL III 6193; 11036) sind hinsichtlich der Existenz von *ducenarii* auch in den Legionen fragwürdig und werden deshalb hier nicht berücksichtigt.

Einen Unterschied gab es in der Rekrutierung. Im 4. Jahrhundert waren die Legionen noch immer den Reichsbürgern vorbehalten, während in den Auxilien auch Reichsfremde Aufnahme fanden. Allerdings hat die Forschung in den letzten Jahren herausgearbeitet, dass der Anteil der reichsfremden ›Barbaren‹, der Germanen zumal, in den Auxilien nicht überschätzt werden darf²⁷. In sämtlichen Auxilien muss es einen Anteil indiger römischer oder wenigstens längst romanisierter Kader gegeben haben, dies war schon deswegen notwendig, um Disziplin und Führbarkeit der Verbände zu gewährleisten²⁸. Es scheint auch, dass das römische Heer bemüht war, den Prozentsatz der nichtrömischen Soldaten in den Auxilien nicht zu hoch werden zu lassen, vor allem wenn es sich um neugeworbene Rekruten handelte²⁹. In Notzeiten freilich, wenn eine akute Nachfrage nach Mannschaftersatz herrschte, war diese Politik nicht konsequent durchzuhalten. Unter Julian und Valentinian, Theodosius und Stilicho wurden neue Auxilien rekrutiert, die einen sehr hohen Bestandteil an germanischen Rekruten aufwiesen³⁰; negative Auswirkungen auf die Schlagkraft dieser Verbände sind vor allem unter Theodosius und Stilicho festzustellen³¹. Der Unterschied in der Herkunft der Soldaten war zwischen Legionen und Auxilien allerdings nicht so groß, wie lange Zeit angenommen wurde, denn auch in den Legionen dienten Soldaten ›barbarischer‹ Abkunft, etwa die Nachkommen von Laeten oder von *dediticii*, die nun das Reichsbürgerrecht besaßen³².

Zahlenmäßige Stärke

Seit Mommsen haben die meisten Gelehrten für die spätantike »Neulegion« eine Stärke von 1000 Soldaten angenommen³³. In jüngster Zeit sprachen sich dagegen einzelne für ein Soll von 1200 aus³⁴; es wurde die These vertreten, dass es ein verbindliches Soll in der Spätantike nicht mehr gegeben habe³⁵. Die 1000-Mann-These stützte sich ursprünglich auf die Annahme einer schematischen Aufteilung der alten 6000-Mann-Legion in sechs gleich starke »Teilcommandos«³⁶; wurde aber später vielfach unter Hinweis auf die wohlbekannten 1000-Mann-Vexillationen der Prinzipatszeit aufrechterhalten, auch erschien sie durch die Mehrzahl der Quellen als zumindest indirekt unterstützt³⁷. Die 1200-Mann-Theorie kann sich auf das Zeugnis des Zosimos berufen, der für das Jahr 409 fünf Numeri (τάγματα) einen Bestand von 6000 Soldaten zuschreibt, was einem Durchschnitt von 1200 entspricht³⁸. Zosimos dürfte diese Angabe

²⁷ Siehe bes. ELTON 1996, 136–154; NICASIE 1998, 87–116.

²⁸ Zu Maurus, dem *draconarius* der Petulanten: AMM. 20,4,18; zu dem aus Singidunum gebürtigen *ducenarius* Flavius Aemilianus, der dem Palatinauxilium der *Iovii seniores* angehörte: TH. DREW-BEAR, A Fourth Century Latin Soldier's Epitaph at Nakolea. *Havard Stud. Class. Philol.* 81, 1977, 261–262; 267–273.

²⁹ Zum Einsatz alamannischer Rekruten durch Valentinian: AMM. 29,4,7; HOFFMANN 1969, I, 168–169; zur Verwendung neu angeworbener Goten durch Theodosius: ZOS. 4,30,2; HOFFMANN 1969, I, 460–461; zu Stilicho: CLAUD. 26,400–403; vgl. CESA (Anm. 2) 21–23.

³⁰ Zu den neu aufgestellten Auxilien siehe HOFFMANN 1969, I, 168–169; SCHARF (Anm. 22) 171–178.

³¹ ZOS. 4,31,1–4; 5,7,1–3; vgl. HOFFMANN 1969, I, 168.

³² HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 11: *Flavius Fandigildus protector*.

³³ MOMMSEN 1910, 238; GROSSE 1920, 33–34; NISCHER 1923, 13; VAN BERCHEM 1952, 110–111; G. CLEMENTE, La »Notitia Dignitatum« (Cagliari 1968) 146–147; vor-

sichtiger JONES 1964, 680–681; HOFFMANN 1969, I, 4. JONES a. a. O. nahm ebenfalls grundsätzlich 1000 Soldaten an, schloss aber für die palatinen und comitatensischen Legionen gelegentliche höhere Bestände nicht aus, während er für die pseudocomitatensischen eher niedrigere vermutete; ihm folgte zuletzt TREADGOLD 1995, 146.

³⁴ VÁRADY 1961, 367–368; ELTON 1996, 89–90, bes. 90 Anm. 3, der allerdings von einer durchschnittlichen realen Stärke von rund 800 Soldaten ausgeht; NICASIE 1998, 72–73 schwankt zwischen einem Soll von 1000 oder 1200 und einem durchschnittlichen Ist von 800–1000.

³⁵ SOUTHERN/DIXON 1996, 19.

³⁶ MOMMSEN 1910, 238; ihm folgend GROSSE 1920, 33–34.

³⁷ JONES 1964, 680–681.

³⁸ ZOS. 5,45,1. Die Stelle ist in der Forschung mit einigem Aufwand diskutiert worden, besonders von Várady, der den Beweis zu erbringen sucht, es habe sich um bei den τάγματα um *cunei equitum* gehandelt, siehe VÁRADY

von Olympiodor entlehnt haben, einem vielfach als zuverlässig beurteilten, zumindest für den fraglichen Zeitraum jedoch nicht über jeden Zweifel erhabenen Autor³⁹. Diese 1200 Soldaten stellen eine Obergrenze dar, keine Quelle erlaubt es, auf eine über dieser Zahl liegende Sollstärke zu schließen; die Untergrenze muss im 4. Jahrhundert normalerweise deutlich über 500 Mann gelegen haben, denn den comitatensischen Infanterienumeri konnten ohne weiteres Detachmente in dieser Größenordnung entnommen werden⁴⁰.

Nur wenige weitere Angaben stehen für das 4. und 5. Jahrhundert zur Verfügung. Wie bereits erwähnt, beziffert Malalas, der seinerseits Angaben des Zeitgenossen Magnus von Karrhai benutzt hat, die beiden Legionen der *Lancearii* und *Mattearii* auf zusammen 1500 Mann⁴¹, was einem Mittelwert von 750 pro Numerus entspricht. Das Zeugnis des Malalas bzw. des Magnus hat noch aus einem anderen Grunde Bedeutung: Diese Angaben beziehen sich auf die Anfangsphase des Perserkrieges, was impliziert, dass die Mannschaftsbestände der beteiligten Einheiten zuvor aufgefüllt worden und noch keine Verluste eingetreten waren⁴². Mit anderen Worten: Die tatsächliche Stärke der *Lancearii* und der *Mattearii* dürfte damals zumindest annähernd der Sollstärke entsprochen haben. Freilich werfen die Angaben des Malalas ein Problem auf. Bei den 1500 Mann handelte es sich um Leichtbewaffnete; wie wir wissen, dienten in den Numeri auch Schwerbewaffnete⁴³. Zwei Lösungsmöglichkeiten sind denkbar. Die schwere Infanterie wurde von den Leichtbewaffneten getrennt zurückgehalten, oder aber die Soldaten operierten diesmal sämtlich ohne ihre Panzer, die beim Tross zurückgeblieben waren⁴⁴. Dieses Dilemma lässt sich aus dem Text allein nicht auflösen, es müssen weitere Quellen herangezogen werden.

Sozomenos und Zosimos teilen uns mit, dass Honorius im Jahre 410 sechs Numeri mit rund 4000 Mann aus dem Osten des Reichs zur Hilfe gesandt wurden⁴⁵, was einem Mittel von lediglich 666 Soldaten entspricht, sofern man annimmt, dass es sich sämtlich um Fußtruppen handelte. Man hat jedoch in Rechnung zu stellen, dass sich bei dem Expeditionskorps auch Kavallerienumeri befinden konnten; mehr als zwei Reiterverbände sollte man aber nicht annehmen⁴⁶. Geht man für diese von einer realen Stärke von 400 Reitern aus⁴⁷, ergeben sich für

1961, 370–371; DERS., Additional Notes on the Problem of the Late Roman Dalmatian *cunei*. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 11, 1963, 391–406; zustimmend F. PASCHOUD, Zosime. Histoire nouvelle livre 5 (Paris 1986) 292 f., ablehnend HOFFMANN 1969, I, 431; II, 178–179. Dass ausgerechnet die *cunei* als dem Grenzheer zugeordnete Kavallerieverbände eine derart außergewöhnliche Stärke aufwiesen, ist jedoch m. E. ausgeschlossen. VÁRADY 1961, 367 sieht im *cuneus* eine »legionary-type mounted unit« und leitet daraus auch das Soll für die Legion ab, ebenso wie ELTON 1996, 90 Anm. 3, der Váradys Arbeiten allerdings nicht benutzt hat.

³⁹ Zur Verwendung Olympiodors durch Zosimos: R. C. BLOCKLEY, The fragmentary classicising historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus (Liverpool 1981) 28; PASCHOUD (Anm. 38) 173; 191–193; zu den Quellen Olympiodors: BLOCKLEY a. a. O. 34–36. O. J. MAENCHEN-HELFEN, Die Welt der Hunnen (Wiesbaden 1997) 371–372 beurteilt die auf Olympiodor zurückgehenden Zahlenangaben insgesamt sehr kritisch; siehe mit Recht auch SCHARF (Anm. 22) 177; positiver dagegen BLOCKLEY a. a. O. 38.

⁴⁰ AMM. 31,10,13. Vgl. CLEMENTE (Anm. 33) 147 und Anm. 50.

⁴¹ IOH. Mal. 253,69–70 Thurn; vgl. AMM. 24,1,2; ZOS. 3,14,1.

⁴² Zu den Mannschaftsergänzungen: AMM. 21,6,6; zum

Auffüllen der Bestände bei Kriegsbeginn: TAC. ann. 13,35,2; HERODIAN. 6,3,1.

⁴³ s. o. S. 94 f.

⁴⁴ Waffen und Rüstungen beim Tross: TAC. hist. 4,35,2; PROK. 7,11,31; vgl. MAURIKIUS, Strategikon 1,2,92–97.

⁴⁵ SOZ. 9,8,6; ZOS. 6,8,2.

⁴⁶ In den beiden Praesentalheeren des Ostens betrug das Verhältnis von Infanterie- zu Kavallerieeinheiten zwei zu eins: Not. dign. or. 5,26–66; 6,26–69; in den Regionalarmeen Thrakiens und des Ostens ist es noch mehr zugunsten der Infanterie verschoben: Not. dign. or. 7,23–58; 8,23–53.

⁴⁷ MAURIKIUS, Strategikon 1,4,8–9,23–24,35; 20,18–19 gibt für das ausgehende 6. und frühe 7. Jh. nur einen Rahmen von 200–300, maximal 400 Reitern vor. Auf die Zahl 400 stößt man bei PALLADIUS, Dialogus de vita S. Joannis Chrysostomi, wo es heisst, dass Lucius, Befehlshaber τοῦ ἄριθμοῦ τῶν ὀπλοφόρων (9,179–80; gemeint sind wohl die *Armaturae*, ein Numerus der Scholen) gegen die Anhänger des Akakios 400 θροῦνας ... νεοστρατεύτους einsetzte (9,192–193), dieses Ereignis fällt auf den Anfang des 5. Jhs. Zwei 359 aus Illyrien in den Osten verlegte Vexillationen zählten laut AMM. 18,8,2 zusammen rund 700 Reiter. Ein Bestand von 400 Mann scheint noch Mitte des 6. Jhs. für einen aufgefrischten Verband üblich gewesen zu sein (PROK. 7,36,16–17), daher wird er hier zugrunde gelegt.

die verbleibenden infanteristischen Numeri 720 und 800 Mann als Durchschnittswert bei einem bzw. zwei Kavalleriereinheiten. Wir erhalten somit Zahlen, die dem Durchschnittswert von 750, der sich aus den Angaben des Malalas ergibt, sehr nahe kommen⁴⁸.

Im Jahre 398 sandte Stilicho nach Claudian sieben Numeri gegen den abgefallenen *comes Africae* Gildo⁴⁹; Orosius beziffert das Heer, welches Gildo am Ardalio besiegte, auf 5000 Mann⁵⁰. Eine Kombination beider Angaben, wie sie von etlichen Gelehrten vorgenommen wurde, ergäbe einen Durchschnitt von ca. 714 Soldaten pro Numerus, sie erscheint mir aber aus literarischen wie sachlichen Erwägungen problematisch⁵¹. Bemerkenswert ist immerhin, dass man auch diesmal einen Wert erhält, der in etwa dem aus der Notiz des Malalas ermittelten entspricht.

Zur Ergänzung sei hier noch eine Nachricht aus dem 6. Jahrhundert berücksichtigt. Bei dem 535 mit Belisar nach Italien geschickten Heer befanden sich laut Prokop 4000 Reguläre und Föderaten, die sich auf sieben *κατάλογοι* verteilten, darunter vier Infanterieeinheiten⁵². Nehmen wir für die Kavallerieverbände wieder eine reale Stärke von 400 Reitern an, so ergibt sich für die vier *numeri* des Fußvolks ein durchschnittlicher Wert von 700 Mann⁵³; auch in diesem Falle dürften die Mannschaftsbestände zuvor aufgefüllt worden sein⁵⁴.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann man davon ausgehen, dass die von Malalas mitgeteilte Zahl von 1500 Soldaten auf den Gesamtbestand der *Lancearii* und *Mattearii* zu beziehen ist und nichts zu der Annahme nötigt, dass noch schweres Fußvolk in unbekannter Stärke hinzuaddiert werden muss. Alle von mir herangezogenen Quellenzeugnisse deuten darauf hin, dass die tatsächliche Stärke eines in seinem Mannschaftsbestand ergänzten comitatensischen Infanterienumerus im 4. Jahrhundert bei höchstens 750 Soldaten lag. Dieser Wert liegt deutlich unter den Schätzungen von 1000 oder gar 1200 Mann, die bislang die Diskussion bestimmten. Man sollte daher von einer Sollstärke von 750 bis maximal 850 Soldaten ausgehen, sie entsprach also recht genau dem Soll der aus der Prinzipatszeit bekannten *cohors miliaria*⁵⁵.

⁴⁸ Bei 300 Reitern pro Numerus lauten die Werte 740 und 850 Soldaten, bei 500 Reitern 700 und 750. Ob man die Einheiten aufgefrischt hatte, bevor sie nach Italien verschifft wurden, muss offen bleiben. F. PASCHOUD, *Zosime. Histoire nouvelle livre 6* (Paris 1989) 51 vertritt die Ansicht, dass diese Numeri unmittelbar zuvor noch am Hunnenkrieg beteiligt gewesen sind.

⁴⁹ Es handelt sich um sieben Numeri, nicht um sechs, wie COELLO 1996, 27 annimmt, nämlich zwei Legionen (*Ioviani, Herculiani*) und fünf *auxilia* (*[Sagittarii] Nervi, Felices, Augustei, Invicti, Leones*): CLAUD. *carm.* 15,418–423; vgl. *Not. dign. occ.* 5,170–183. Das *dictaque ab Augusto legio* bei CLAUD. *carm.* 15,422 ist genauso wenig wörtlich zu nehmen wie das *Ioviamque cohortem* in CLAUD. *carm.* 15,418. Vgl. CLEMENTE (Anm. 33) 149.

⁵⁰ OROS. 7,36,6.

⁵¹ Orosius selbst teilt die Zahlenangabe nur als Legomenon mit (siehe 7,36,6): *quinque milibus (ut aiunt) militum*; sein ganzer Bericht über Gildos Niederwerfung trägt zudem deutlich hagiographische Züge (siehe bes. 7,36,7–9). Beides begründet Zweifel an der Zuverlässigkeit

des Mitgeteilten. An sich entbehrt die Zahlenangabe des Orosius zwar nicht der Wahrscheinlichkeit (vgl. AMM. 29,5,29 über die 3500 Soldaten des älteren Theodosius im Kampf gegen Firmus), es scheint mir aber aus sachlichen Erwägungen fragwürdig, das bei Claudian aufgelistete Expeditionskorps mit den Truppen gleichzusetzen, die Gildo bei Theveste besiegten, da der Ort der Schlacht tief im Landesinneren liegt und Mascezel seine rückwärtigen Verbindungen zu sichern hatte; auch muss mit der Möglichkeit des Anschlusses loyaler Truppen gerechnet werden (vgl. AMM. 29,5,9).

⁵² PROK. 5,5,2–3.

⁵³ Laut PROK. 5,14,1 wurden aus einer Infanterieeinheit – offenbar die Einheit des Herodian, da dieser das Kommando erhielt – 300 Mann ausgelesen und in Neapel als Besatzung zurückgelassen. Folglich muss die Stärke des *κατάλογος* deutlich höher gewesen sein, da sonst das *ἀπολέξας* (sc. Belisar) der Stelle wenig Sinn ergibt.

⁵⁴ Vgl. oben Anm. 42.

⁵⁵ Ps. HVC., *De metatione castrorum* 1; 28; COELLO 1996, 10; 59.

Organisation und Bewaffnung

Unsere Kenntnisse über die interne Struktur des Infanterienumerus sind leider dürftig. Die unterste Einheit bildete nach wie vor das *contubernium*; wie es scheint handelte es sich dabei nach wie vor um Gruppen zu je acht Mann⁵⁶. Auch der Fortbestand von der Zenturie entsprechenden Unterabteilungen erscheint als gesichert⁵⁷. Verschwunden sein dürfte dagegen die Kohorte, die ihre ursprüngliche Rolle als Kampfeinheit innerhalb der Legion längst eingebüßt hatte, seit die Legionen nicht mehr geschlossen, sondern nurmehr vexillationsweise eingesetzt wurden⁵⁸. Kohorten als Unterabteilung einer Legion des Feldheeres sind letztendlich im Jahre 312 nachzuweisen⁵⁹; mit der Reorganisation des Feldheeres durch Konstantin scheint die Bezeichnung Kohorte für die Unterabteilungen der Numeri dann verschwunden zu sein⁶⁰. Anhaltspunkte dafür, dass man etwa die einzelnen Waffengattungen als (verkleinerte) Kohorten organisiert hätte, fehlen⁶¹. Schon früh hat man die These vertreten, dass im 4. Jahrhundert zwei Numeri zu einer Doppeltruppe zusammengefasst wurden, die unter dem Kommando eines *comes* standen⁶². Während Doppeltruppen im 4. Jahrhundert in der Tat häufig begegnen, findet die Ansicht, diese hätten üblicherweise unter einem *comes* gestanden, in den Quellen keine Stütze⁶³.

Das Offizierskorps eines Infanterienumerus wies nach Hieronymus folgende Dienstgrade auf: Tribun, Primicerius, Senator, Ducenarius, Centenarius, Biarchus, Circitor, Semissalis, Miles und Tiro⁶⁴. Aus literarischen wie epigraphischen Quellen sind allerdings noch weitere

⁵⁶ VEG. mil. 2,8,8; zur Stärke von acht Mann siehe MAURIKIUS, Strategikon 12 B 9,20–25; Pap. Oxyrh. 2046, 47–54.

⁵⁷ MAURIKIUS, Strategikon 1,3,18–19: ἑκατονάρχης δὲ ὁ ἑκατὸν ἀνδρῶν ὄρχων; die Stelle bezieht sich zwar auf einen Kavallerieverband, doch waren die Offiziersbezeichnungen mit denen des Infanterienumerus identisch (s. u.). MAURIKIUS, Strategikon (a. a. O.) als auch VEGETIUS (2,8,1–8) gehen freilich von einer im Wortsinne 100 Mann starken Einheit aus (vgl. JUL. 396 B: ἑκατόνανδρον λοχαγίαν; vgl. VEG. mil. 2,8,8), doch trifft dies sicher nicht zu, da die Zenturien bereits in der frühen und mittleren Kaiserzeit nur 80 Mann zählten (Pseudo HYG., De metatione castrorum 1; COELLO 1996, 1–2), die Fortexistenz eines Contuberniums aus acht Mann (s. o.) spricht dafür, daß dies im 4. Jh. nicht anders war. Der Autor des Strategikon dürfte die Bezeichnung ἑκατονάρχης folglich in einem zu wörtlichen Sinne ausgelegt haben. NICASIE 1998, 52 hält die Fortexistenz von Zenturien unter Hinweis auf die Entnahme von 300- bzw. 500-Mann-Detachments für möglich, fasst aber auch die Möglichkeit kleinerer Verbände von 50–60 Soldaten ins Auge; die von ihm herangezogene Stelle der Probusvita (SHA Prob. 14,7) bietet dafür jedoch keinen Beweis.

⁵⁸ S. R. SAXER, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian. Epigr. Stud. 1 (Köln, Graz 1967) 118–120; M. P. SPEIDEL, Legionary cohorts in Mauretania. The role of legionary cohorts in the structure of expeditionary armies. ANRW II 10,2 (Berlin 1982) 855–56 nimmt mit Recht an, dass die Kohorten im Rahmen der Vexillationen zu »centuria-like tactical and administrative subunits« herabsanken. Der Versuch von E. WHEELER, The legion as phalanx. Chiron 9, 1979, 312–313, die Kohorte herkömmlichen Typs als taktische Grundein-

heit der Legion auch noch im 2. Jh. nachzuweisen, überzeugt schon deshalb nicht, weil Rolle und Bedeutung der Legionsvexillationen von ihm nicht berücksichtigt werden. Geschlossene Einsätze kompletter Legionen waren bereits im 2. Jh. eine seltene Ausnahme, siehe dazu unten.

⁵⁹ Nämlich bei der *legio II Italica Divitensium*, den späteren Divitenses: CIL XI 4085; Année Épigr. 1982, 285; A. SCHEITHAUER/G. WESCH-KLEIN, Von Köln-Deutz nach Rom? Zur Truppengeschichte der Legio II Italica Divitensium. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 81, 1990, 229–236.

⁶⁰ Vgl. NICASIE 1998, 52. NISCHER 1923, 13 und TREADGOLD 1995, 88 gehen von zwei 500-Mann-Kohorten pro »Legion« aus, ihre Argumente sind jedoch arithmetischer Natur.

⁶¹ LYD. mag. 1,46 gibt der Kohorte 300 Mann; allerdings bezieht er diese Angabe fälschlich auf die Zeit der Republik. Es gibt keinen Hinweis, dass die Notiz für das 4. Jh. irgendeine Relevanz besäße.

⁶² E. RITTERLING, RE 24 (1925) 1350 s. v. Legio; zuletzt ELTON 1996, 91.

⁶³ AMM. 19,9,2 erwähnt außer Tribunen nur den Comes Aelian unter den Befehlshabern von Amida, obwohl nach den Angaben dieses Autors (18,9,3) acht Legionen die Stadt verteidigten. Dass eine Doppeltruppe von einem Comes kommandiert wurde, scheint also eher die Ausnahme gewesen zu sein (vgl. ZOS. 2,41,2).

⁶⁴ HIERONYMUS, Contra Johannem Hierosolymitanum episcopum 19,10–14. In den modernen Studien wird das Problem des Offizierskorps weitgehend übergangen, so etwa von SOUTHERN/DIXON 1996, ELTON 1996 und NICASIE 1998; maßgeblich blieb die Untersuchung Grosses. Die Arbeit von TREADGOLD 1995, 88–91 geht nicht über die Ergebnisse von JONES 1964, 633–634 hinaus, auf die sie sich im Wesentlichen stützt.

Chargen bekannt, die wir nicht in die von Hieronymus überlieferte Rangfolge einordnen können: Der *vicarius*⁶⁵, der *draconarius*⁶⁶, der *hastatus*⁶⁷, der *campiductor*⁶⁸, der *decanus*⁶⁹, ferner der *protector*⁷⁰, der *domesticus*⁷¹, der *magister primus*⁷², der *augustalis*⁷³, der *flavialis*⁷⁴ und der *signifer*⁷⁵. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob wir es mit Dienstgraden im eigentlichen Sinne oder bloßen Funktionsbezeichnungen zu tun haben. Der *draconarius* Maurus besaß laut Ammian den Rang eines *hastatus*⁷⁶, folglich war der *draconarius* kein Dienstgrad, sondern nur eine Funktionsbezeichnung. Ähnlich verhält es sich nachweislich mit dem *protector*⁷⁷ und dem *signifer*⁷⁸. Schwieriger zu klären ist, was es mit dem Titel *hastatus* auf sich hat. Sicher kann er nicht als bloßer Anachronismus Ammians abgetan werden⁷⁹. Möglicherweise wurden als *hastati* die schwer bewaffneten und gerüsteten Soldaten in den beiden Vordertreffen bezeichnet, die hinsichtlich ihres Ranges vor den leichter gerüsteten hinteren Reihen einen Vorzug genossen⁸⁰.

Wir können also nicht davon ausgehen, dass die Aufzählung des Hieronymus vollständig ist, darüber hinaus ist sie für die Entschlüsselung der internen Struktur des Numerus nur von eingeschränktem Nutzen.

Als Befehlshaber eines einzelnen Numerus fungierte ein Tribun⁸¹, sein Stellvertreter – oftmals de facto der kommandierende Offizier – war der *vicarius*⁸², möglicherweise ebenfalls ein Tribun oder ein Primicerius⁸³. Ihnen stand ein Stab von *protectores* und (*protectores*) *domestici* zur Seite⁸⁴; diese scheinen bereits den höheren Rängen angehört zu haben; jedenfalls ist uns ein *protector* bekannt, der den Rang eines *ducenarius* besaß⁸⁵. Dem *campiductor* hatte ursprünglich das Ausbildungswesen unterstanden⁸⁶, doch dürfte er im 4. Jahrhundert nicht

⁶⁵ JOH. MAL. 65,20–22.

⁶⁶ AMM. 20,4,18; VEG. mil. 1,20,7.

⁶⁷ AMM. 20,4,18.

⁶⁸ HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 20 Z. 1–2; CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS, *De caerimoniis aulae Byzantinae* 423,8 Reiske.

⁶⁹ VEG. mil. 2,8,8; MAURIKIUS, *Strategikon* 1,3,19; 12 B 9,7. 26.

⁷⁰ HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 11: *protector de numero Armigerorum*.

⁷¹ HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 16: *domesti(cus) de num(ero) Bat(avorum) sen(iorum)*.

⁷² HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 23.

⁷³ HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 10.

⁷⁴ VEG. mil. 2,7,3; Berliner Griechische Urkunden 369.

⁷⁵ VEG. mil. 1,20,7; CIL III 3637.

⁷⁶ AMM. 20,4,18: *Petulantium tunc hastatus, abstractum sibi torquem, quo ut draconarius utebatur*; vgl. HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 8.

⁷⁷ CIL XI 4787: *Florio Baudioni viro ducenario protectori*.

⁷⁸ CIL VI 3637: *Valerius Genialis milix... signifer*.

⁷⁹ Der Titel taucht im 4. Jh. nur dieses eine Mal bei Ammian auf, für einen Anachronismus hält ihn CH. VOGLER, *Les officiers de l'armée romaine dans l'œuvre d'Ammien Marcellin*. In: *La hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le Haut-Empire* (Paris 1995) 400; die römische Armee war jedoch hinsichtlich der Beibehaltung von Rangbezeichnungen und Titeln äußerst konservativ.

⁸⁰ VEG. mil. 2,15,4–6; wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Maurus als *draconarius* seinen Platz im Vordertreffen gehabt haben muss (VEG. mil. 2,15,3). Zur Aufteilung der Einheiten in schweres und leichtes Fußvolk s. u.

⁸¹ So schon MOMMSEN 1910, 224; 261; GROSSE 1920, 34; JONES 1964, 650; zuletzt ELTON 1996, 89–90; NICASIE 1998, 68. Der exakte Titel ist nicht völlig klar, höchstwahrscheinlich folgte hinter der Rangbezeichnung »Tribun« der Name der Einheit im Genitiv, AMM. 16,12,63: *Bainobaudes Cornutorum tribunus*; Sulpicius Severus bei GREGOR VON TOURS 2,9: *Heraclio Iovianorum tribuno*; CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS, *de caerimoniis aulae Byzantinae* 411,4: Λέων... τριβούνοϋ τῶν ματταριῶν; vgl. SHA Maxim. 5,5–6,1; AURELIAN. 7,1.

⁸² SHA Trig. Tyr. 10,4: *vicarius tribunus*; MAURIKIUS, *Strategikon* 12 B 8,20. Zur Abwesenheit kommandierender Tribunen siehe SHA Maxim. 5,1–2; JONES 1964, 1279 (= Anm. 158).

⁸³ AMM. 16,12,63; 31,13,18 erwähnt die *tribuni vacantes*, offenbar Offiziere, die tribunizischen Rang besaßen, ohne ein eigenständiges Kommando innezuhaben. Es ist also denkbar, dass etliche *vicarii* dem Rang nach Tribunen waren.

⁸⁴ AMM. 18,7,6; H. J. DIESNER, *RE Suppl. XI* (1968) s. v. *protectores (domestici)* 1116; 1121 zur schwierigen Unterscheidung zwischen *protectores*, *protectores domestici* und *domestici*; siehe auch VOGLER (Anm. 79) 402. Zu wenig beachtet wird meist, dass diese keineswegs alle einem besonderen Korps angehörten, sondern dass jeder Numerus seine *protectores* und *domestici* besaß: CIL XI 4787; HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 16.

⁸⁵ CIL XI 4787; AMM. 18,9,3, wo überliefert wird, dass der spätere Comes Aelian als Protector der *praeventores* einen erfolgreichen Ausfall seiner Legion anführte.

⁸⁶ VEG. mil. 2,23,3; G. HORSMANN, *Untersuchungen zur militärischen Ausbildung im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom* (Boppard 1991) 90–92.

mehr auf diesen Aufgabenbereich beschränkt gewesen sein, sondern konnte auch als stellvertretender Kommandeur fungieren⁸⁷. Vermutlich gab es nur einen *Campiductor pro Numerus*⁸⁸, man sollte für ihn einen gehobenen Rang (*primicerius, senator*) annehmen⁸⁹. Der *draconarius* war Träger des Feldzeichens eines Numerus⁹⁰; durch eine Inschrift kennen wir einen *Draconarius* im *Biarchus*-Rang⁹¹, er gehörte also zu den eher niedrigen Dienstgraden. In welchem Rang die Kommandanten der einzelnen Zenturien standen, ist mangels Belegen nicht festzustellen, die meisten werden vermutlich *biarchi* oder höchstens *centenarii* gewesen sein⁹². Der *signifer*, in dem wir vielleicht den Träger der Zenturienfahne erblicken dürfen⁹³, brauchte lediglich den Rang eines *Miles* zu besitzen⁹⁴; das gleiche gilt für den *decanus*, den Führer eines *Contuberniums*⁹⁵. Keine gesicherten Aussagen lassen sich über die Funktionen des *augustalis*, des *flavialis* und des *magister primus* machen⁹⁶. Erwähnt werden müssen noch die Signalbläser. Auf den Reliefs des Konstantinbogens sind sowohl Horn- als auch ein Tubabläser abgebildet⁹⁷, und noch das Strategikon des Maurikios kennt *τουβάτορας τε και βουκινάτορας*⁹⁸. Der *Tubator* gehörte nach dem Zeugnis des Strategikons zum Stab des Befehlshabers⁹⁹, er war also vermutlich nur einmal pro Numerus vorhanden, das gleiche dürfte für den *Bucinator* gelten¹⁰⁰; beide gehörten zu den Mannschaftsdienstgraden¹⁰¹.

Wie oben ausgeführt, bestand ein Infanterienumerus aus schwerer und leichter Infanterie, bei letzterer ist zu unterscheiden zwischen der leichten Infanterie im eigentlichen Sinne und den Bogenschützen. Der Schwerbewaffnete verfügte über die vollständige Schutzausrüstung: Helm, Panzer, Beinschienen und den großen Ovalschild (*scutum*)¹⁰². Als Angriffswaffen standen ihm ein schwerer Speer (*spiculum*) und ein leichter, kurzer Wurfspieß (*verutum*), bleibeschwerte Wurfspieße (*plumbatae*), ein Langschwert (*spatha*) sowie eine kürzere Seitenwaffe, die *semispatha*, zur Verfügung¹⁰³. In der geschlossenen Schlachordnung nahmen sie

⁸⁷ MAURIKIUS, Strategikon 12 B 8,20; beim Ausfall der beiden gallischen Legionen aus Amida führten offensichtlich die *Campiductores* das Kommando: AMM. 19,6,12. Zu den Aufgaben des *campiductor* gegen Ende des 6. Jhs.: MAURIKIUS, Strategikon 12 B 11,3–22.

⁸⁸ CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS, *De caerimoniis aulae Byzantinae* 423,6: τῶν λαγκιαρίων καμπιδούκτω; vgl. VEG. mil. 2,23,3; MAURIKIUS, Strategikon 12 B 8,18–20.

⁸⁹ Die bei AMM. 15,3,10 überlieferte Beförderung eines *Campiductors* zum *Tribun* belegt, dass der *campiductor* normalerweise nicht den *Tribunenrang* besaß, sondern einen der nächstniedrigeren.

⁹⁰ Bei AMM. 25,5,8 erwähnter *Iovianorum signifer* scheint mir eher der *draconarius*, der Träger der Numerusfahne zu sein; VEGETIUS (mil. 2,7,5) schreibt explizit, dass *draconarius* eine neuere Bezeichnung für den *signifer* sei, unterscheidet aber an anderer Stelle (mil. 1,20,7) zwischen beiden; vgl. MAURIKIUS, Strategikon 12 B 7,5.

⁹¹ HOFFMANN (Anm. 5) Nr. 8.

⁹² Vgl. VEG. mil. 2,8,8.

⁹³ So GROSSE 1920, 124; vgl. CIL VI 3637 und oben Anm. 58.

⁹⁴ CIL VI 3637.

⁹⁵ VEG. mil. 2,8,8. Vgl. MAURIKIUS, Strategikon 12 B 9,4–8.

⁹⁶ Zu den *augustales* und *flaviales* siehe VEG. mil. 2,7,3, der keine verwertbaren Informationen überliefert; den *magister primus* hält GROSSE 1920, 124 für einen Exerziermeister; vgl. dazu HORSMANN (Anm. 86) 84.

⁹⁷ H. P. L'ORANGE/A. VON GERKAN, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinbogens (Berlin 1936) Taf. 11b; vgl. 6b; G. M. KOEPEL, Die historischen Reliefs der

römischen Kaiserzeit 7. Der Bogen des Septimius Severus, die Decennialienbasis und der Konstantinbogen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 51.

⁹⁸ MAURIKIUS, Strategikon 12 B 22,33–34.

⁹⁹ Ebd. 11,1–10.

¹⁰⁰ Ebd. 7,1–5; vgl. 3,1,7.

¹⁰¹ GROSSE 1920, 138.

¹⁰² VEG. mil. 2,15,4: *Haec erat gravis armatura, quia habebant cassides catafractas ocreas scuta...* Zum Helm: M. C. BISHOP / J. C. N. COULSTON, Roman military equipment from the Punic Wars to the fall of Rome (London 1993) 167–172; der Panzer war relativ lang und schwer: AGATH. 2,8,4 *θώρακας ποδιήεις*; *primar* scheint der Kettenpanzer getragen worden zu sein: BISHOP / COULSTON a. a. O. 167; A. J. H. BIVAR, Cavalry equipment and tactics on the Euphrates frontier. *Dumbarton Oaks Papers* 26, 1972, 276–278. Beinschienen erwähnt auch der ANONYMUS *peri tes strategias* 16,14; zum *scutum* siehe die Abbildungen auf dem Silbermissorium Theodosius' I. von 388 bei R. DELBRÜCK, Spätantike Kaiserporträts von Constantinus Magnus bis zum Ende des Westreichs (Berlin 1933) Taf. 94.

¹⁰³ VEG. mil. 2,15,4–5: *gladios maiores, quos spathas vocant, et alios minores, quos semispathas nominant, plumbatas quinque positas in scutis... item bina missibilia, unum maius ferro triangulo unciarum novem, hastili pedum quinque semis, quod pilum vocabant, nunc spiculum dicitur... aliud minus ferro unciarum quinque, hastili pedum trium semis, quod tunc vericulum, nunc verutum dicitur. Das spiculum war sicher kein pilum, wie VEGETIUS (mil. 2,15,5) (Fortsetzung S. 102)*

entweder die beiden vorderen Reihen ein¹⁰⁴, oder aber das Vorder- und Hintertreffen¹⁰⁵. Den leichtbewaffneten Fußsoldaten fehlte laut Vegetius jeglicher Rüstungsschutz. Ihre Bewaffnung und Ausrüstung wird von diesem Autor recht summarisch mit großen Schilden, Wurfpeilen, Schwertern und Wurfspeeren angegeben¹⁰⁶; man kann annehmen, dass sie sich, was die verwendeten Waffentypen angeht, nicht von der der Schwerbewaffneten unterschied. Es scheint, dass die Leichtbewaffneten entgegen der Behauptung des Vegetius auch mit Helmen ausgestattet waren; jedenfalls begegnen Helme bei Ammian als selbstverständlicher Bestandteil der Ausrüstung römischer Soldaten¹⁰⁷; auch archäologische Quellen wie z. B. die Friese des Konstantinbogens zeigen Soldaten, die zwar keine Panzer und Beinschienen, wohl aber Helme tragen¹⁰⁸. Ein wesentlicher Vorteil der leichten gegenüber der schweren Infanterie lag in der größeren Vielfalt der Einsatzmöglichkeiten. In der massierten Schlachtordnung nahmen die Leichtbewaffneten die Reihen hinter der Front der Schwerbewaffneten ein, sie konnten aber zu Beginn des Kampfes auch als Plänkler vor der Schlachtreihe agieren¹⁰⁹. Ihre Überlegenheit zeigte sich im Kleinkrieg in schwierigem Gelände an Rhein und Donau, aber auch in Mesopotamien scheinen sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten geboten zu haben¹¹⁰. Der fehlende Rüstungsschutz machte sie allerdings für Pfeilbeschuss anfällig – ein Nachteil, der sich vor allem in den Kämpfen gegen Perser, Hunnen und Alanen nachteilig auswirkte¹¹¹. Hinter der leichten Infanterie standen die Bogenschützen aufgestellt, sie schossen ihre Pfeile über die vorderen Reihen hinweg¹¹²; es kam aber auch vor, dass sie aus ihren Numeri herausgelöst und zu großen Korps zusammengefasst wurden, wie etwa 324 bei Adrianopel¹¹³. Sie trugen offenbar nur leichten oder gar keinen Rüstungsschutz¹¹⁴. Wie groß der Anteil der Bogenschützen an der Gesamtsollstärke des Numerus war, bleibt unklar. Vegetius forderte

¹⁰³ (Fortsetzung von S. 101) behauptet, siehe schon GROSSE 1920, 332. Maße und Beschreibung lassen eher an einen Speer mit massiver Stahlspitze denken, ähnlich dem auf dem Monzaer Konsulardiptychon Stilichos abgebildeten (siehe SOUTHERN / DIXON 1996, Taf. 15; siehe auch Taf. 14); vgl. Abbildungen auf dem Silbermissorium Theodosius' I. bei DELBRÜCK (Anm. 102) Taf. 94; zu den Stangenwaffen vgl. allgemein BISHOP / COULSTON (Anm. 102) 160–162. Zu den *plumbatae*: ANONYMUS de rebus bellicis 10,1–11; BISHOP / COULSTON a. a. O. 162; vgl. T. KOLIAS, Byzantinische Waffen. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung (Wien 1988) 173–176, der sie für Wurfkeulen hält. Die *semispatha* ersetzte den *pugio*, doch lassen sich diesem Begriff bislang keine Fundstücke oder Abbildungen eindeutig zuordnen: BISHOP / COULSTON a. a. O. 126–30; 162. Aus mir unverständlichen Gründen nimmt ELTON 1996, 110 an, dass die *spatha* nicht zur Grundausrüstung gehörte und eher von Offizieren denn von Mannschaften getragen wurde.

¹⁰⁴ AMM. 16,6,17: *proeliorum periti rectores primo catervas densas opponunt et fortes, deinde leves armaturas; VEG. mil. 2,15,6: Prima acies principum, secunda hastatorum armis talibus docetur instructa. Post hos erant ferentarii et levis armatura; vgl. AGATH. 2,8,4; ANONYMUS peri tes strategias 16,55–56.*

¹⁰⁵ AMM. 24,6,9; ANONYMUS peri tes strategias 16,55–57.

¹⁰⁶ VEG. mil. 2,15,6: *... ferentarii et levis armatura, quos nunc exulcatores et armaturas dicimus, scutati qui plumbatis gladiis et missilibus accincti sunt...* NICASIE 1998, 210 nimmt dagegen für die leichte Infanterie

anstelle des *scutum* nur einen kleinen Faustschild an; die von ihm in diesem Zusammenhang angeführten Stellen aus dem ANONYMUS peri tes Strategias (32,26–28; 36–38; 35,33–34) wissen jedoch nichts davon.

¹⁰⁷ AMM. 20,11,12; 24,6,10; 26,6,16.

¹⁰⁸ L'ORANGE / VON GERKAN (Anm. 97) Taf. 7a,b; 8b; vgl. das Wandgemälde eines Soldaten mit Helm, Schild, Speer und Tunika bei BISHOP / COULSTON (Anm. 102) Taf. 7b.

¹⁰⁹ AMM. 24,6,10; VEG. mil. 2,17,1.

¹¹⁰ Zum Rhein: AMM. 16,11,9; zur Donaufront: ZOS. 4,25,2–3; vgl. 48,1–2,6–7; zu Mesopotamien: AMM. 19,3,1. Grundsätzlich ist anzumerken, dass sich leichte Infanterie auch gegen die persischen Panzerreiter mit Aussicht auf Erfolg einsetzen ließ, die Kampftechnik beschreibt LIBANIOS (or. 18,265–266; vgl. 59,110), sie gleicht dem von den Germanen gegen entsprechende römische Verbände angewandten Verfahren (AMM. 16,12,21–22). Speziell zum Kleinkrieg: G. TRAIANA, *Aspettando i barbari. Le origini tardoantiche della guerriglia di frontiera. Romano-Barbarica* 9, 1986–1987, 259–274.

¹¹¹ VEG. mil. 1,20,1–7; LIBAN. or. 18,266; 59,112; FESTUS, *Breviarum* 27,4; siehe grundsätzlich TAC. ann. 13,38,2: *nam equiti sagittarum usu exercito si detecta corpora obicerentur, nihil profuturam multitudinem.*

¹¹² AMM. 14,6,17; vgl. VEG. mil. 2,15,7; CASS. DIO. 75,7,2.

¹¹³ ZOS. 2,22,5; ähnlich bei Taginae: PROK. 8,31,5.

¹¹⁴ VEG. mil. 1,20,6; L'ORANGE / VON GERKAN (Anm. 97) Taf. 11a,b; vgl. 19d; 23d; KOEPEL (Anm. 97) 46; 50.

jeden dritten oder vierten Rekruten am Bogen auszubilden¹¹⁵, woraus man folgern kann, dass es bezüglich ihres prozentualen Anteils einen gewissen Spielraum gab. Den gleichen Eindruck vermittelt gegen Ende des 6. Jahrhunderts das Strategikon des Maurikios, das empfiehlt ein Drittel bis die Hälfte der Mannschaften zu den Bogenschützen abzustellen¹¹⁶. Die Bedeutung dieser Waffengattung nahm folglich seit dem 4. Jahrhundert weiter zu, dementsprechend stieg auch ihr Bestand in den einzelnen Numeri¹¹⁷.

Ein Geschützpark gehörte auch im 4. Jahrhundert zum römischen Feldheer¹¹⁸. Fraglich ist allerdings, ob jeder Numerus über eine eigene Artillerie verfügte. Ammian berichtet, dass sich die aus Gallien nach Amida verlegten Legionen der *Magnentiaci* – *Decentiaci* nicht auf die Bedienung von Wurfmaschinen verstanden¹¹⁹. Dies bedeutet, dass sie weder Geschütze noch ausgebildete Bedienungsmannschaften besaßen. Immerhin legt die Darstellung Ammians nahe, dass eben dies bei den übrigen sechs in Amida liegenden Legionen der Fall war¹²⁰, und es scheint, dass leichte Wurfgeschütze, *manuballistae*, zumindest im Reichsosten zur Standardausstattung gehörten¹²¹. In den Städten und Festungen des Ostens existierten auch regelrechte Geschützmagazine, die über schwere Wurfmaschinen und entsprechend geschultes Bedienungspersonal verfügten¹²².

Eine ganze Reihe von Numeri scheint sich – nach dem Namen der Einheiten zu urteilen – aus Angehörigen spezieller Waffengattungen zusammensetzen: Bogenschützen¹²³, Speerwerfer¹²⁴, Schleuderern¹²⁵, leichter wie schwerer Infanterie¹²⁶, Artillerie¹²⁷. Dieser Schluss ist jedoch falsch. Zwar sind diese Numeri fraglos aus Vexillationen hervorgegangen, die aus Angehörigen der entsprechenden Waffengattungen bestanden¹²⁸, die Annahme jedoch, dass auch nach den Reformen Konstantins noch geschlossene Numeri des Feldheeres ausschließlich aus Bogenschützen, Artilleristen ec. bestanden, findet keinen Rückhalt in den Quellen, darüber hinaus stehen ihr auch sachliche Erwägungen entgegen¹²⁹.

¹¹⁵ VEG. mil. 1,15,1.

¹¹⁶ MAURIKIUS, Strategikon 12 B 9,3–7.

¹¹⁷ Vgl. PROK. 8,31,5.

¹¹⁸ AMM. 23,4,1–7.

¹¹⁹ AMM. 19,5,2: *qui, cum neque in machinis neque in operum constructione iuuarent.*

¹²⁰ So mit Recht NICASIE 1998, 66. Die Bedienung der Geschütze erforderte speziell ausgebildetes Personal: AMM. 19,7,6; VEG. mil. 4,22,3.

¹²¹ *Manuballistae*: VEG. mil. 4,22,6: *Scorpiones dicebant, quas nunc manuballistas uocant ... paruis subtilibusque spiculis inferant mortem*; vgl. 2,15,7. Leichte Wurfmaschinen werden auch von AMMIAN (19,5,6) erwähnt. An Rhein und Donau spielte der Belagerungskrieg nicht die überragende Rolle, die ihm an Euphrat und Tigris zukam; auch verfügten die Gegner Roms über keine entwickelte Belagerungstechnik. Das dürfte auch die fehlende Ausbildung und Ausrüstung der *Magnentiaci* – *Decentiaci* auf diesem Feld erklären.

¹²² AMM. 18,9,1: *conditorio muralium tormentorum*; vgl. VEG. mil. 4,22,1–8.

¹²³ Zu *sagittarii*-Einheiten: Not. dign. or. 5,54–56; 6,54–56; 7,56; occ. 5,170.174.193. 211.

¹²⁴ *Lancarii*-Einheiten: Not. dign. or. 5,42; 6,47; 8,44; occ. 5,152. 239. 259–260; *Matiarii*: or. 5,47; 6,42; 9,31;

¹²⁵ Not. dign. or. 7,52.

¹²⁶ Leichte Infanterie (*Superventores*; *Praeventores*): AMM. 18,9,3; Not. dign. or. 5,270. Schwere Infanterie (*Propugnatores*): Not. dign. occ. 5,151.156.240.266.

¹²⁷ *Bal(l)istarii*: AMM. 16,2,5; Not. dign. or. 7,43.57; 8,46–47; 9,47.

¹²⁸ S. P. BRENNAN, Combined legionary detachments as artillery units. *Chiron* 10, 1980, 554.

¹²⁹ Von aus speziellen Waffengattungen zusammengesetzten Numeri geht ELTON 1996, 104–105 aus; unentschieden äußert sich NICASIE 1998, 65–66, der bei Numeri wie den *Bal(l)istarii* an eine mit Wurfgeschützen ausgerüstete Spezialeinheit denkt, aber auch einen Bogen- bzw. Armbrustschützenverband in Erwägung zieht. Dazu passt freilich schlecht, was AMMIAN (16,2,3–7) über die comitatensische Legion der *Bal(l)istarii* mitteilt. Sie operierte 356 gemeinsam mit einem Verband Panzerreiter in schwierigem Gelände gegen die Alamannen; ein solcher Einsatz wäre mit einer aus Geschützmannschaften und ihren schwerfälligen Wurfgeschützen zusammengesetzten Einheit nicht möglich gewesen; ein Schützennumerus ist m. E. gleichfalls unwahrscheinlich. Die These von den Spezialeinheiten überzeugt speziell bei den *Bal(l)istarii*-Verbänden auch aus dem Grunde nicht, weil die Verteilung dieser Numeri keinem einsichtigen Schema folgt. In den beiden östlichen Präsentalkorps finden sich keine *Bal(l)istarii*, in den Regionalkorps des Orients und Thrakiens dagegen gleich zwei (Not. dign. or. 7,43.57; 8,46–47) und in dem des Illyricum eine *Bal(l)istarii*-Einheit (Not. dign. or. 9,47). Man sollte erwarten, dass spezielle Artillerienumeri vor allem den zentralen Eingreifarmeen zugeteilt waren.

Zur Genese des spätrömischen Infanterienumerus

Wenn man sich die römische Legion aus Marius' und Cäsars Zeiten vor Augen hält, muss die Zusammensetzung, Bewaffnung und Ausrüstung des spätrömischen Infanterienumerus in der Tat frappieren¹³⁰. Wie sind die strukturellen Veränderungen gegenüber einer Zeit zu erklären, in der die römische Legion ihre größten Erfolge errang? Hier kommen zwei Ursachen zum Tragen, die zwar eine wechselseitige Wirkung aufeinander ausübten, jedoch in keinem direkten Zusammenhang stehen. Die erste betrifft die Praktikabilität der Bewaffnung und Ausrüstung der Legionäre (und respektive auch der Auxiliarsoldaten), die zweite die Praktikabilität der Legion und der mit ihr verbundenen Auxilien als Großverband.

Die Schwächen der ausschließlich aus schwerbewaffnetem Fußvolk zusammengesetzten Legion marianischen Typs traten in der Praxis sehr bald zutage. Für die Gallier, Germanen, Britannier, Illyrer und später die aufständischen Juden, die in der Masse über keinerlei Rüstungsschutz verfügten¹³¹, war es unter normalen Umständen sinnlos, den Römern in geschlossener Formation entgegenzutreten. Ihre Kampfweise bestand vielmehr darin, die Römer in ein Terrain zu locken, in dem diese ihre Schlachtordnung nicht entfalten konnten, den schwerfälligen Kolonnen durch Flankenangriffe mit Wurfgeschossen und Pfeilen zuzusetzen, sie so erst systematisch zu schwächen, dann einzuschließen und schließlich zu vernichten¹³². Besonders die Germanen, durch ihre ausgedehnten Sümpfe und Waldgebirge begünstigt, gewannen mit dieser Vorgehensweise spektakuläre Siege¹³³, aber auch andere Völker, wie Gallier und Juden erzielten damit Erfolge¹³⁴. Gegenüber der auf Fernkampf, Plänkelei und plötzliche Attacken in schwierigem Gelände ausgerichteten Taktik ihrer Feinde erwies sich die Bewaffnung der Legionäre als wenig adäquat. Das Pilum, in erster Linie dazu gedacht, dem Gegner vor Beginn des Nahkampfes den Gebrauch seines Schildes unmöglich zu machen¹³⁵, besaß als Distanzwaffe eine zu geringe Reichweite; der schwere Kettenpanzer erwies sich ebenfalls allzu oft als nachteilig, da er in schwierigem Gelände die Bewegungsfreiheit des Trägers einschränkte¹³⁶.

¹³⁰ Vgl. WHEELER (Anm. 58) 303.

¹³¹ Zur germanischen Bewaffnung: TAC. Germ. 6,1; ann. 2,14,2–3; vgl. aber CASS. DIO 38,49,2–4 und A.K. GOLDSWORTHY, *The Roman army at war. 100 BC–AD 200* (Oxford 1996) 49, der zu Recht betont, dass zumindest in den Gefolgschaftsverbänden das Führen von Schwertern verbreitet war; siehe auch ELTON 1996, 67. Zur fränkischen Bewaffnung im 6. Jh.: AGATH. 2,5,3–4. Zu den Britanniern: TAC. ann. 12,35,3; HERODIAN. 3,14,8. Zu den Juden: JOS. bell. Iud. 2,18,11.

¹³² GOLDSWORTHY (Anm. 131) 52–53; 60 hat die Ansicht vertreten, dass Germanen wie Gallier die Kriegsentcheidung in offener Feldschlacht suchten und zum langdauernden Guerillakrieg schon aufgrund ihrer wirtschaftlichen und sozialen Struktur nicht in der Lage waren. Was die Gallier angeht, so ist richtig, dass Helvetier wie Nervier im Kampf gegen die Römer eine offene Schlacht riskierten, beide waren sich jedoch der römischen Überlegenheit bewusst und setzten ihre Hoffnungen auf einen Überraschungsangriff aus dem Hinterhalt: CAES. Gall. 1,25,6; 2,19,6; CASS. DIO 38,33,4; 39,3,1; zu dieser Taktik vgl. bereits LIV. 21,25, 9–12; 23,24,6–11. Ihr Scheitern und das des Ariovist muss die Taktik der Eburonen bestimmt haben, die nach dem oben beschriebenen Schema vorgingen (siehe CAES. Gall. 5,32,1–2; 35,1–4), und auch die Strategie

des Vercingetorix, der hauptsächlich auf seine Reiterei und befestigte Städte vertraute und die Feldschlacht nach Möglichkeit mied: CAES. Gall. 7,16,1–3; 66,3–6. Was die Germanen angeht, so scheint es, dass bereits Ariovist einer offenen Schlacht aus dem Weg gehen wollte und mehr auf plötzliche Überfälle seiner überlegenen Reiterei und das Abschneiden des römischen Nachschubs setzte: CAES. Gall. 1,48,3–49,1. In den späteren Kämpfen gegen Drusus, Varus und Germanicus versuchten die Germanen den geschlossenen Angriff erst, wenn sie die Legionen durch das Gelände benachteiligt und durch wiederholte Überfälle dezimiert glaubten: CASS. DIO 54,33,3; 56,20,1–5; 21,2–5; TAC. ann. 1,63,3–65,7, bes. 65,3–5. Zu den Britanniern: TAC. ann. 12,39,2–3. Zur Taktik der aufständischen Juden gegen Cestius: JOS. bell. Iud. 2,19,2. 7–8.

¹³³ Am bekanntesten ist die Katastrophe des Varus: CASS. DIO 56,20,1–22,2; VELL. Pat. 2,119,2. Zur Niederlage des Decius bei Abrittus: ZOS. 1,23,2–3; MAURIKIOS, *Strategikon* 4,3,23–34. Zur Niederlage des Quintinus im Jahre 388: Sulpicius Alexander bei GREGOR VON TOURS 2,9.

¹³⁴ Zur Vernichtung der 15 Kohorten des Sabinus und des Cotta: CAES. Gall. 5,32,1–37,7. Zur Niederlage des Cestius im Jahre 66: JOS. bell. Iud. 2,19,2–9.

¹³⁵ PLUT. Mar. 25,2–3; CAES. Gall. 1,25,3; ARR. Ek. 17.

¹³⁶ Siehe bes. TAC. ann. 1,64,2.

Die Parther und Sarmaten, später die Sassaniden bedienten sich ebenfalls einer Kampfweise, der die auf herkömmliche Weise bewaffneten Legionen wenig entgegenzusetzen hatten. Eine wirksame Abwehr der berittenen Bogenschützen war nur durch den Einsatz einer entsprechenden Zahl eigener Bogenschützen, Schleuderer und Speerwerfer möglich¹³⁷. Darüber hinaus stellte die schwer gepanzerte, mit langen Lanzen bewaffnete Reiterei im massierten Angriff eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar¹³⁸; den Sarmaten gelang auf diese Weise sogar die Vernichtung einer geschlossenen Legion¹³⁹. Es liegt auf der Hand, dass die Römer leichtbewaffnete Truppen, vor allem Schützen benötigten, um ihren Gegnern mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten zu können und diese Waffengattungen waren es, die bei den Hilfstruppen dominierten¹⁴⁰. Das Fehlen einer genuin römischen leichten Infanterie scheint bereits Cäsar in seinen gallischen Feldzügen schmerzhaft empfunden zu haben, denn er hatte mit den *antesignani* eine improvisierte leichte Truppe innerhalb der Legion geschaffen, die ohne schweren Rüstungsschutz in aufgelockerten Reihen vor der eigentlichen Front kämpfte¹⁴¹. Auf die Dauer freilich erwiesen sich grundlegende Veränderungen und Anpassungen der Bewaffnung, Ausrüstung und Aufstellung der Legionäre als unumgänglich. Das ursprünglich knielange Kettenhemd wurde schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts kürzer oder machte dem gleichfalls kürzeren Schienenpanzer Platz¹⁴², was dem Träger ein höheres Maß an Beweglichkeit sicherte. Arrians *ἑκταξίς κατὰ Ἀλανῶν* zeigt, dass in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts auch bei den Stangenwaffen Konsequenzen gezogen worden waren: Die vier vorderen Glieder der zur Abwehr der alanischen Panzerreiter in dichter Phalanxformation aufgestellten Legionen waren nach wie vor mit dem *pilum* ausgerüstet, die in vorderster Front stehenden Legionäre handhabten es jedoch ähnlich wie eine Pike, während es die drei folgenden Reihen nach traditioneller Art warfen¹⁴³. Die vier hinteren Glieder waren dagegen mit der leichteren *lancea* bewaffnet, einem Speer mit Wurfriemen, der gegenüber dem *Pilum* eine beträchtlich erhöhte Reichweite aufwies¹⁴⁴. Weitere Veränderungen lassen sich nur in

¹³⁷ PLUT. Ant. 41,6–8; 42,1. CASS. DIO 49,20,2; 26,2 hebt besonders die Wirksamkeit von Schleuderern hervor.

¹³⁸ PLUT. Crass. 18,3; 24,2; CASS. DIO 40,22,2–3; vgl. BIVAR (Anm. 102) 279.

¹³⁹ SUET. Dom. 6,1; vgl. TAC. hist. 1,79,1–3; bes. 79,2: *ubi per turmas advenere [sc. Sarmatae], vix ulla acies obstiterit*.

¹⁴⁰ CAES. Gall. 2,7,1; ALEX. 1,1; JOS. Bell. Iud. 2,18,9; 3,4,2.

¹⁴¹ Sie tritt explizit erst während des Bürgerkrieges in Erscheinung: CAES. Civ. 1,43,3; 57,1; 3,75,5; 84,3; vgl. VEG. mil. 2,16,2.

¹⁴² Zum langen Kettenpanzer der späten Republik und des frühen 1. Jhs.: H. RUSSELL ROBINSON, Roman body armour in the first century A. D. In: Roman Frontier Studies. 1969. Eighth International Congress of Limesforschung (Cardiff 1974) 6–8; Taf. 1A; 2B und 3. Abbildungen des kürzeren Kettenpanzers des späten 1. und frühen 2. Jhs. finden sich auf den Reliefs der Trajanssäule: K. LEHMANN-HARTLEBEN, Die Trajanssäule. Ein spätrömisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike (Berlin 1926) Taf. 22, XLII; 26, LIV. Zum Schienen- oder Segmentpanzer siehe Russell Robinson 8–11. Dass der Panzerschutz leichter und bewegungsfreundlicher geworden war, bezeugt TACITUS (hist. 1,79,4) für das Jahr 69 ... *facilis lorica* ...

¹⁴³ ARR. Ek. 16–17: *καὶ αἱ μὲν πρόται τέσσαρες τάξεις ἔστωσαν κοντοφόρων, οἷς δὴ τοῖς κοντοῖς μακρὰ καὶ λεπτὸν τὰ σιδηρία προῖηται καὶ τούτους οἱ μὲν πρωτοστάται εἰς προβολὴν ἔχόντων, ὅς πελάζοιεν αὐτοῖς*

οἱ πολέμοι, κατὰ τὰ στήθη μάλιστα τῶν ἵππων τίθεσθαι τῶν κοντῶν τὸν σιδηρὸν· οἱ δευτεροστάται δὲ καὶ οἱ τῆς τρίτης καὶ τῆς τετάρτης τάξεως εἰς ἀκοντισμὸν προβεβλήσθων τοὺς κοντοὺς ὅπου τύχουεν. Der von Arrian verwendete Begriff κοντός, der normalerweise und auch bei Arrian (siehe ARR. takt. 4,4,7) einen Langspieß, speziell auch die Reiterlanze bezeichnet, wirft Probleme auf. A. B. BOSWORTH, Arrian and the Alani. Harvard Stud. Class. Philol. 81, 1977, 240–242 hat die Ansicht vertreten, es habe sich dabei nicht um ein *pilum*, sondern um eine Art Sarisse gehandelt, die nicht zum Wurf, sondern zum Stoß benutzt worden sei. Ist diese Interpretation schon wegen des m. E. eindeutigen εἰς ἀκοντισμὸν προβεβλήσθων fragwürdig, so wird sie endgültig widerlegt durch die anschließende Mitteilung ARRIANS (Ek. 17) über die Eigenschaften der Waffe: *καὶ θυρέω ἢ καταφράκτω θώρακι διὰ μαιακότητα τοῦ σιδηρίου ἐπικαιμφέντος ἀχρεῖσιον τὸν ἀναβάτην ποιήσοντες*. Das Umbiegen der langen dünnen Spitze nach dem Durchschlagen von Schild oder Panzer ist Kennzeichen des *Pilums*.

¹⁴⁴ ARR. Ek. 18: *αἱ δὲ ἐφεξῆς τάξεις τῶν λογχοφόρων ἔστωσαν*. Zur *lancea* (griech. λόγχη) siehe R. GROSSE, RE 23 (1924) 618–19 s. v. lancea. Rund siebzig Jahre früher führten laut IOS. Bell. Iud. 3,5,5 lediglich die *singulares*, die die Garde des Befehlshaber bildeten, die *lancea*. Nach TAC. ann. 12,35,3 (vgl. hist. 1,79,4) war die *lancea* im 1. Jh. vor allem eine Waffe der Hilfstruppen, wofür auch archäologische Zeugnisse sprechen.

groben Umrissen verfolgen. Seit der Wende des 2. zum 3. Jahrhundert tauchen innerhalb der Legionen auch Bogenschützen und Schleuderer auf¹⁴⁵, anstelle des primär zum Stich berechneten *gladius* setzte sich die längere, für den Hieb besser geeignete *spatha* durch¹⁴⁶. In der offenen Feldschlacht war die massierte Phalanxaufstellung der Legionen (genauer gesagt der Legionsvexillationen) endgültig die Regel geworden¹⁴⁷. Im Hinblick auf den Bedarf an leichter Infanterie deutet sich seit dem 2. Jahrhundert ein Problem an. Ursprünglich war diese Rolle in erster Linie (d. h. von den *antesignani* abgesehen) den Hilfstruppen, regulären wie irregulären, zugefallen, die vor der Front oder an den Flanken der Legionen in lockerer Formation Aufstellung bezogen¹⁴⁸. Da sich aber die regulären Hilfstruppen in Bewaffnung und Ausrüstung den Legionen immer mehr anglichen¹⁴⁹, muss ihre Tauglichkeit für diese Rolle im gleichen Verhältnis abgenommen haben – ein Manko, das sich auch durch die steigende Verwendung reichsfremder Hilfstruppen kaum ausgleichen ließ¹⁵⁰. Daher scheint es nur folgerichtig, wenn spätestens um die Mitte des 3. Jahrhunderts innerhalb der Legionen auch leichtbewaffnete Fußsoldaten ohne Panzerschutz in Erscheinung treten¹⁵¹. In der Folgezeit

¹⁴⁵ S.J.-C. BALTU, Apamée: Nouvelles données sur l'armée romaine d'Orient et les raids Sassanides du milieu du III^e siècle. *Comptes Rendus Acad. Séances Inscript.* 1987, 221; vgl. CASS. DIO 75,7,2,4; 76,6,6.

¹⁴⁶ BISHOP / COULSTON (Anm. 102) 126. Die Verwendung einer Hiebwaffe hat bereits die Kritik des Vegetius herausgefordert, der auf die größere Wirksamkeit des Stichts gegenüber dem Hieb verweist (VEG. mil. 1,12,1–3); bis an die Grenze des Skurrilen vergrößert hat diese Einwände DEMANDT (Anm. 2) 258 aufgenommen: »... an die Stelle des römischen Kurzschwertes (*gladius*), mit dem gefochten wurde, trat das germanische Langschwert (*spatha*) mit dem man nur noch draufhauen konnte.« Ganz so war es nicht. Zwar hat Vegetius grundsätzlich recht, was die größere Wirksamkeit des Stichts, zumal gegen gepanzerte Gegner, angeht (vgl. E. OAKESHOT, *The sword in the age of Chivalry* [Woodbridge 1994] 53), doch handelte es sich bereits beim *gladius* um keine ausschließliche Stichwaffe: POL. 2,30,8; 3,114,3; PLUT. Sull. 14,3; ELTON 1996, 110; GOLDSWORTHY (Anm. 131) 217. Andererseits war die römische *spatha* wiederum kein reines Hiebschwert, sondern verfügte über eine Spitze (siehe BISHOP / COULSTON a. a. O. 111 Abb. 71) und lässt sich schwerlich als bloße Kopie des keltisch-germanischen Langschwerts (POL. 2,30,8; 3,114,3; LIV. 22,46,5; TAC. Agr. 36,1; CASS. DIO 38,49,4) einstufen, eher sollte man von einer Weiterentwicklung sprechen. Der eigentliche Grund für die allgemeine Einführung eines Schwertes mit längerer Klinge scheint mir in einer veränderten Aufstellung der Infanterie zu liegen, die sich besonders an Rhein und Donau zunehmend zu einer lockeren Formation hin entwickelte, wie sie ursprünglich den Hilfstruppen vorbehalten gewesen war; zudem ist in Rechnung zu stellen, dass die Mehrzahl der infanteristisch kämpfenden Feinde der Römer über keinen Rüstungsschutz verfügte.

¹⁴⁷ CASS. DIO 75,7,2–5; ZOS. 1,52,1–2. Gegen die von F. KIECHLE, *Die »Taktik« des Flavius Arrianus*. *Ber. RGK* 45, 1964, 108–114 geäußerte Ansicht, dass es in hadrianischer Zeit zu einer Renaissance hellenistischer Infanterietaktik gekommen und die Phalanxaufstellung der Legionen aus dieser Perspektive zu ver-

stehen sei, hat sich mit Recht BOSWORTH (Anm. 143) 242–246 gewandt, der von einer genuin römischen Entwicklung ausgeht; siehe bereits TAC. hist. 2,22,1: *densum legionum agmen*; vgl. auch hist. 4,33,1; Agr. 35,2.

¹⁴⁸ TAC. hist. 4,33,1: *subsignano milite media firmare; auxilia passim circumfusa sunt*.

¹⁴⁹ Die klassische Unterscheidung in der Bewaffnung – *gladius* und *pilum* für die Legionäre, *lancea* und *spatha* für die Hilfstruppen (TAC. ann. 12,35,3) – war, wenn sie in dieser Ausschließlichkeit überhaupt je zutraf (woran ich zweifle: G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army* [London 21981] 151 und Anm. 4), zu Beginn des 3. Jhs. obsolet geworden, als auch die Legionäre die *spatha* führten; die *lancea* benutzten sie wie oben dargelegt schon früher, und beide trugen Panzer, Helme und Schilde.

¹⁵⁰ Zur Verwendung reichsfremder Hilfstruppen: Pseudo HYG., *De metatione castrorum* 29–30; HERODIAN. 6,7,8; M. P. SPEIDEL, *The rise of mercenaries in the third century*. *Tyche* 2, 1987, 191–201; DERS., *Palmyrenian irregulars at Koptos*. *Bull. Am. Soc. Papyrologists* 21, 1984, 221–224.

¹⁵¹ Abbildungen von Soldaten mit Helm, Schild und (kurzem) Schwert, aber ohne Panzer finden sich bereits auf dem Severusbogen: R. BRILLIANT, *The arch of Septimius Severus in the Roman Forum*. *Mem. Am. Acad. Rome* 29, 1967, Taf. 82b, vgl. 76a; BRILLIANT 196 hält sie für Hilfstruppen, unentschieden dagegen KOEPEL (Anm. 97) 21; hinzuweisen ist vor allem auf den Soldaten mit Helm, Tunica und Schwert auf dem Ludovisischen Schlachtensarkophag (siehe B. ANDRAE, *Römische Kunst*⁴ [Freiburg 1982] Abb. 144), dessen Helmzier ihn als Legionssoldaten ausweist (vgl. LE BOHEC [Anm. 2] 286–287). Wenn es stimmt, dass die Angaben des Vegetius über die »*legio antiqua*« spätestens der Zeit Hadrians entnommen sind (so zuletzt PH. RICHARDOT, *Hierarchie militaire et organisation legionnaire chez Végèce*. In: *La hiérarchie [Rangordnung] de l'armée romaine sous le Haut-Empire* [Paris 1995] 416; 426), dann hätte es sogar schon in der ersten Hälfte des 2. Jhs. leichte Infanterie innerhalb der Legion gegeben: VEG. mil. 2,15,6. Die dort überlieferten Angaben über die Aufstellung der

gewann die leichte Infanterie immer mehr an Gewicht; wie wir gesehen haben, bestanden die comitatensischen Numeri des 4. Jahrhunderts zu einem Großteil aus dieser Waffengattung. Schon seit dem frühen 1. Jahrhundert wurden die Legionen nur mehr selten als geschlossene Großverbände eingesetzt; ab der Mitte des 2. Jahrhunderts hörten derartige Einsätze ganz auf¹⁵². Statt dessen bediente man sich mobilisierter Abteilungen, die nach ihrem speziellen Feldzeichen, dem *vexillum*, als Vexillationen bezeichnet wurden. Solche Legionsabteilungen zählten im 1. und frühen 2. Jahrhundert meist 1000, seltener 2000 Mann¹⁵³, ihre Aufstellung erfolgte zumeist durch gleichmäßige Auslese aus den zehn Legionskohorten¹⁵⁴. Seit der Severerzeit wurden die Legionsvexillationen zunehmend auch in größeren Provinzial- und Regionalkorps, vermutlich unter Einschluss der zugehörigen Auxiliarvexillationen¹⁵⁵, zusammengefasst; über die Stärke solcher Korps oder der zu ihnen gehörigen Legionsabteilungen ist nichts Zuverlässiges überliefert¹⁵⁶. Infolge der krisenhaften Entwicklung seit der Mitte des 3. Jahrhunderts ist dann eine zunehmende Fragmentierung der Legionen zu beobachten. Vexillationen stellte man nicht mehr nur nach Legionen, Provinzen und Regionen, sondern auch nach Waffengattungen zusammen¹⁵⁷. Dadurch dass die mobilisierten Abteilungen – oftmals mehrere pro Legion – über einen langen Zeitraum in geographisch weit von der ursprünglichen Heimatprovinz entfernten Gebieten zum Einsatz kamen, verloren sie allmählich die Verbindung zu ihren Stammlegionen. In zunehmendem Maße wurden sie als selbstständige »Legionen« angesehen und titulierte¹⁵⁸. Auch die zahlenmäßige Stärke dieser »Vexillationslegionen« ging merklich zurück, gegen Ende des 3. Jahrhunderts zählten viele nurmehr um 500 Mann oder gar weniger¹⁵⁹.

Die in Kohorten organisierten infanteristischen Hilfstruppen hatten in den ersten Jahrzehnten des Prinzipats dazu gedient, das wehrfähige Potential unterworfenen Völker abzuschöpfen und in die römischen Streitkräfte zu integrieren; darüber hinaus sollten sie dem Heer die dringend benötigten Spezialwaffengattungen wie Bogenschützen und leichtes Fußvolk zur Verfügung zu stellen. Diese doppelte Aufgabe jedoch verlor bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts an Bedeutung. Der ursprüngliche Charakter der Auxiliarkohorten als ethnisch homogener Stammeskontingente, wie er vielfach in den Kohortenbezeichnungen zum Aus-

Legion weichen allerdings zu sehr von den zuverlässigen Informationen ARRIANS (Ek. 15–18) ab, um noch in die hadrianische Zeit datiert zu werden, stimmen aber mit denjenigen des CASSIUS DIO (75,7,2) zum Jahre 194 weitgehend überein. Vegetius scheint also eine Quelle benutzt zu haben, die frühestens in die zweite Hälfte des 2. Jhs., m. E. erst ins frühe 3. Jh. gehört.

¹⁵² E. RITTERLING, RE 23 (1924) 1298–1305 s. v. Legio (Marc Aurel).

¹⁵³ SAXER (Anm. 58) 119. *Vexillatio milliaria* ist als offizielle Bezeichnung epigraphisch belegt: CIL X 5829 (= ILS 2726; SAXER a. a. O. Nr. 47); Angaben über 1000 Mann starke Vexillationen in den literarischen Quellen brauchen daher nicht als gerundet angesehen zu werden. Vgl. allerdings CIL III 13439 (= ILS 9122; SAXER a. a. O. Nr. 69), wo eine Vexillation der *legio II Adiutrix* in Stärke von 850 Mann erwähnt wird; SAXER a. a. O. 40 Anm. 218; 119 vermutet, dass die Abteilung ursprünglich eine 1000-Mann-Vexillation gewesen war und führt die reduzierte Anzahl auf Kriegsverluste zurück, doch ist diese Annahme m. E. keineswegs zwingend; die Zahl 850 erscheint mir dafür als zu glatt.

¹⁵⁴ SAXER (Anm. 58) 128.

¹⁵⁵ Vgl. TAC. ann. 6,6,1; SAXER (Anm. 58) 119–120.

¹⁵⁶ SAXER (Anm. 58) Nr. 75–81.

¹⁵⁷ BRENNAN (Anm. 128) 554; vgl. P. Pan. Beatty 2,187: οὐξιλλατίωνος λεγεώνων διαφόρων ὀριενταλίον; 286: λαγγιαρίοις οὐξιλλατίωνος λεγεώνως β' Τραιάτης; vgl. 265–266; siehe auch M. P. SPEIDEL, The Names of Legionary Centuriae. *Arctos* 24, 1990, 137 und Anm. 8–10.

¹⁵⁸ Siehe E. RITTERLING, RE 23 (1924) 1305 s. v. Legio (Marc Aurel); RE 24 (1925) 1338 s. v. Legio (Philippus); SAXER (Anm. 58) 124; vgl. P. J. CASEY, Carausius and Allectus. The British Ursupers (London 1994) 92.

¹⁵⁹ S. R. P. DUNCAN-JONES, Pay and numbers in Diocletian's army. *Chiron* 8, 1978, 541–547, der unter Zugrundelegung der Donativsummen für die im P. Beatty Panop. 1–2 erwähnten fünf Legionen und Legionsvexillationen auf folgende Stärken kam: 998, 572, 506, 554 und 439 Mann. Zuvor hatte JONES 1964, 1257–58, der von den gleichfalls überlieferten Verpflegungsrationen ausging, die Stärken folgendermaßen berechnet: 1716, 1109, 1981, 1035 und 878 Soldaten. Wie die Ergebnisse von C. ZUCKERMANN, *Legio V Macedonica* in Egypt. CPL 199 Revisited. Tyche 3, 1988, 285–286 deutlich machen, sind die Zahlen von Duncan-Jones die richtigen.

druck kommt¹⁶⁰, ging rasch verloren, als die Römer begannen, die Mannschaftsbestände durch Rekruten zu ergänzen, die nicht mehr aus dem namensgebenden Volksstamm, sondern der Umgebung des Truppenstandorts, nicht selten auch räumlich weit entfernten Aushebungsgebieten entstammten¹⁶¹. Gleichzeitig wurden die meisten Auxiliarkohorten in ihrer Ausrüstung und Bewaffnung den Legionen zusehends ähnlicher¹⁶². Das Bürgerrecht als letztes Unterscheidungskriterium zwischen Legions- und Auxiliarangehörigen wurde nach der *constitutio Antoniniana* endgültig obsolet, nachdem es längst üblich geworden war, Auxiliarsoldaten bereits vor dem Ende ihrer fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit das Bürgerrecht zu verleihen¹⁶³.

Hilfstruppen im ursprünglichen Sinne wurden seit dem 2. Jahrhundert von noch wenig romanisierten Teilen der Reichsbevölkerung¹⁶⁴, später zunehmend von außerhalb des eigentlichen Reichsgebiets siedelnden Völkern gestellt¹⁶⁵. Anfangs auf Vertragsbasis von föderierten Stämmen rekrutiert, findet man im 3. Jahrhundert unter ihnen Kriegsgefangene und Überläufer, aber auch Söldner¹⁶⁶. Organisiert waren sie in *numeri*, für die es im Unterschied zu Legionen und Kohorten keine festgesetzten Sollstärken gab¹⁶⁷. Im Gefecht übernahmen sie die Rolle, die vordem die Auxiliarkohorten ausgefüllt hatten, man schätzte sie vor allem wegen ihrer spezifischen Kampfweise. Einige, wie etwa die maurischen Speerwerfer und die orientalischen Bogenschützen, gelangten im Heer zu beträchtlicher Prominenz¹⁶⁸. In einigen Fällen wurden solche fremdstämmigen Numeri später in reguläre römische Einheiten umgewandelt¹⁶⁹.

Vor diesem Hintergrund ist die Genese der *auxilia* des 4. Jahrhunderts zu verstehen. Zwar liegen die Anfänge dieser Einheiten, der *Heruli*, *Batavi*, *Cornuti*, *Bracchiati*, *Petulantess*, *Celtae*, *Mattiaci*, *Asarii* und *Regii Emeseni Iudaei*, die noch vor 284 entstanden sein müssen¹⁷⁰,

¹⁶⁰ Siehe dazu K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Bern 1951) 21–24; 35–38; G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania Inferior (Düsseldorf 1968) 88–90.

¹⁶¹ KRAFT (Anm. 160) 43–58, bes. 50–53; die Praxis, Einheiten durch Rekruten aufzufrischen, die aus vom Truppenstandort weit entfernten Provinzen stammten, lässt sich auch im 4. Jh. beobachten. Bei den 360 Soldaten, die Julian aus Oberitalien nach Gallien begleiteten, dürfte es sich nämlich um Mannschaftseratz gehandelt haben: ZOS. 3,3,2; LIB. or. 18,37.

¹⁶² s. o. Anm. 146; vgl. TAC. Agr. 36,2.

¹⁶³ KRAFT (Anm. 160) 69–75.

¹⁶⁴ TAC. hist. 1,61,2; bes. Ps.-HYG., De metatione castrorum 30: *Palmyreni D, Gaesati DCCCC, Daci DCC, Brittones D, Cantabri DCC*.

¹⁶⁵ Das gilt besonders für die osrohenischen und armenischen Bogenschützen: HERODIAN. 6,7,8; 7,2,1; vgl. generell SHA Aurelian. 11,3: *habes* (sc. Aurelian) *sagittarios Ityr<a>eos trecentos, Armenios sescentos, Arabas centum quinquaginta, Saracenos ducentos, Mesopotamenos auxiliares quadringentos*.

¹⁶⁶ HERODIAN. 6,7,8: *τινες Παρθυαίων αὐτόμολοι ἢ χορήμισον ἀναπεισθέντες*; vgl. 7,2,1: *τοιοῦτων Ὀρσοσηνοῶν τε καὶ Ἀρμενίων, ὧν ἦσαν οἱ μὲν ὑπήζοοι, οἱ δὲ φίλοι καὶ σύμμαχοι, καὶ εἴ τινες Παρθυαίων ἢ χορήμισοι πεισθέντες καὶ αὐτομολήσαντες ἢ ληφθέντες αἰχμάλωτοι Ῥωμαίοις ἐδοῦλοιοι*. Siehe dazu SPEIDEL (Anm. 150) 191–200.

¹⁶⁷ Ps.-HYG., De metatione castrorum 30; SHA Aurel. 11,3. Zum Begriff Numerus: LE BOHEC (Anm. 2) 28;

M. P. SPEIDEL, The rise of ethnic units in the Roman Imperial army. ANRW II 3 (Berlin 1975) 204–206.

¹⁶⁸ HERODIAN. 6,7,8; 7,2,2.

¹⁶⁹ Das scheint vor allem bei der Reiterei der Fall gewesen zu sein, vgl. etwa die *Equites primi clibanarii Parthi*; *Equites secundi clibanarii Parthi*; *Equites Persae clibanarii* (Not. Dign. Or. 5,40; 6,32. 40); siehe auch SPEIDEL (Anm. 167) 221–224; doch dürfte auch die comitatensische Legion der *Tzanni* (Not. Dign. or. 8,49 mit app. crit. und AMM. 25,1,19) aus einem ethnischen Numerus hervorgegangen sein.

¹⁷⁰ HOFFMANN 1969, I, 170 sieht wie schon MOMMSEN 1910, 241 und GROSSE 1920, 42 in den *auxilia palatina* eine erst unter der Tetrarchie, namentlich durch die Initiative Maximians geschaffene Institution. Dagegen hat jüngst C. ZUCKERMANN, Les »Barbares« romains: au sujet de l'origine des *auxilia* tétrarchiques. In: L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993) 17–20 die These vertreten, dass eine Reihe dieser Verbände vortetrarchischen Ursprungs sein müsse und dies für vier *auxilia* (*Batavi*, *Mattiaci*, *Heruli*, *Regii Emeseni Iudaei*) zu belegen versucht. Wenn man davon ausgeht – und ich sehe keinen Grund, daran zu zweifeln – dass in der Reihenfolge der *auxilia*, wie wir sie in der Notitia Dignitatum vorfinden, die Anciennität dieser Einheiten ihren Ausdruck findet (HOFFMANN 1969, I, 155–156), so lassen sich erst die *Iovii* auf die Tetrarchie zurückführen (AUR. VICT. De Caes. 39,18; vgl. HOFFMANN 1969, I, 157). Alle vorher verzeichneten Einheiten dürften älter sein.

vielfach im Dunklen, in einigen Fällen lassen sich jedoch gut begründete Hypothesen aufstellen. Die *Heruli* kann man mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen um 267/268 aus Kriegsgefangenen und *dediticii* dieses Stammes gebildeten Verband zurückführen¹⁷¹; die *Batavi* dagegen scheinen aus einem Ableger oder einer Vexillation der bekannten *cohortes Batavorum* hervorgegangen zu sein¹⁷², während die *regii Emeseni Iudaei* möglicherweise aus einer Art »Selbsthilfekommando« der Stadt Emesa entstanden sind¹⁷³. Die Ursprünge der *Mattiaci* wiederum dürften in einer Einheit liegen, die nach der Räumung der rechtsrheinischen Gebiete in den 370er Jahren aus dort siedelnden föderierten Germanen gebildet wurden¹⁷⁴. Die behandelten Beispiele zeigen, dass die Ursprünge der ältesten Auxilia sehr unterschiedlich waren. Aus ihrer Klassifizierung als *auxilia* lässt sich allerdings der Schluss ziehen, dass sie von Anfang an Reichsfremden oder zumindest Nichtbürgern zugänglich waren¹⁷⁵. Ihre Gründung lässt sich als Reaktion auf die im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts entstandene Situation verstehen, als es wiederholt zur Ansiedlung großer Zahlen von Kriegsgefangenen auf Reichsboden kam, besonders an Rhein und Donau, oder auch zu Föderatenverträgen mit grenznahen Stämmen¹⁷⁶. Die aus ihnen rekrutierten *numeri* hatten die gleiche Funktion wie die alten Auxiliarkohorten der julisch-claudischen Zeit, nämlich das militärische Potential dieser Völker nutzbar zu machen¹⁷⁷, und sie nahmen auch eine ähnliche Entwicklung: Im Laufe des 4. Jahrhunderts, wurden sie mehr und mehr zu regulären Einheiten, die sich nicht

¹⁷¹ ZUCKERMANN (Anm. 170) 18–19; weniger überzeugend HOFFMANN 1969, I, 156, der sie auf die um 286 von Maximian besiegten Heruler zurückführen will.

¹⁷² ZUCKERMANN (Anm. 170) 18 hält die *Batavi* für einen um 260, noch vor der Sezession Galliens neu aufgestellten Verband, der nichts mit den altbekannten Batavikohorten zu tun gehabt habe. Die von ihm als Beleg angeführte Inschrift aus Thessalonike (IG XII 2.1, 151), die für das Jahr 268/269 einen Aurelius Valentinianus, *tribunus Batavorum* und *vir perfectissimus*, bezeugt, beweist in dieser Hinsicht jedoch nichts. Mit den Batavern können auch Angehörige der *equites singulares Augusti* gewesen sein, was den hohen Rang des Aurelius Valentinus als *perfectissimus* erklären würde (vgl. M. H. SAYAR, *Equites singulares Augusti* in neuen Inschriften aus Anazarbos. Epigraphica Anatolica 17, 1991, 21–24). Skepsis ist auch gegenüber dem Versuch ZUCKERMANNs (a. a. O.) angebracht, eine weitere Inschrift aus dem Jahre 303 (CIL III 10981) mit dem Palatinauxilium der *Batavi* in Verbindung zu bringen, siehe NICASIE 1998, 55 Anm. 59. Trotz der Ablehnung von Zuckermann und Nicasie erscheint mir eine Abstammung der *Batavi* von den *cohortes Batavorum* (zu ihnen siehe M. BANG, Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I. [Diss. Berlin 1906] 36–39; V. WOLLMANN, Ein Bataver im römischen Heer in Dakien. Germania 50, 1972, 249–250) immer noch am wahrscheinlichsten. Ich stelle mir das so vor, dass man einer oder mehrerer dieser Einheiten das Kaderpersonal entnahm, um den neuaufgestellten Verband anschließend mit »barbarischen« Rekruten aufzufüllen.

¹⁷³ ZUCKERMANN (Anm. 170) 19; vgl. auch R. SCHARF, *Regii Emeseni Iudaei*: Bemerkungen zu einer spätantiken Truppe. Latomus 56, 1997, 356.

¹⁷⁴ Die *Mattiaker* siedelten im 1. Jh. rechtsrheinisch zwischen Lahn und Main (W. WILL, Römische »Klientel-Randstaaten« am Rhein? Bonner Jahrb. 187, 1987, 55),

als Ethnie spielten sie im 3. Jh. sicher keine Rolle mehr. Die Kontrolle über ihr ehemaliges Siedlungsgebiet ging Mitte der sechziger Jahre des 3. Jhs., vor allem infolge des Bürgerkrieges zwischen Gallienus und Postumus, verloren: H. U. NUBER, Der Verlust der obergermanisch-raetischen Limesgebiete und die Grenzsicherung bis zum Ende des 3. Jahrhunderts. In: *L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle* (Paris 1993) 101–104. Nach der Wiedereingliederung Galliens durch Aurelianus (274) unternahm dieser keinen Versuch, die verlorenen rechtsrheinischen Territorien erneut der direkten römischen Herrschaft zu unterstellen, sondern zog es vor, die dort eingesickerten Germanen in ein Föderatenverhältnis zu Rom zu bringen (NUBER a. a. O. 104). Wahrscheinlich ist damals auch die Stellung von Rekruten vereinbart worden, die dann in dem neuen Numerus der *Mattiaci* zusammengefasst wurden. Eine von E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932) 269–271 vorgeschlagene Abstammung des gleichnamigen Auxiliums von den inschriftlich belegten *milites Mattiaci* (CIL XIII 7250; 11803) überzeugt weniger.

¹⁷⁵ Zweifellos wies jeder der neuaufgestellten Numeri von Anfang an einen bestimmten Prozentsatz an römischem Kaderpersonal auf; eine entsprechende Praxis lässt sich schon in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bei neugeschaffenen Auxiliarkohorten nachweisen: Tac. Agr. 28, 1.

¹⁷⁶ Zur Ansiedlung von Kriegsgefangenen unter Claudius: Zos. 1,46,2; die Notiz betrifft vermutlich die Heruler: SHA Claud. 9,4; ZUCKERMANN (Anm. 170) 19. Zu Ansiedlungen unter Probus: Zos. 1,68,3; 71,1–2; SHA Prob. 18,1–2. Einstellung von Kriegsgefangenen ins Heer ist explizit bezeugt für die Herrschaft des Claudius (Zos. 1,46,2) und des Probus (SHA Prob. 14,7).

¹⁷⁷ Siehe schon ZUCKERMAN (Anm. 170) 19.

mehr von den Legionen unterschieden. Dieser Angleichungsprozess – mag man auch eine gewisse Zwangsläufigkeit unterstellen – war maßgeblich das Werk Konstantins, der aus den ›*auxilia* neuen Typs‹ und zahlreichen ›Vexillationslegionen‹ nach der Erringung der Alleinherrschaft das Feldheer schuf, das uns fortan in den Quellen begegnet. Die ausgewählten Verbände wurden nach einem einheitlichen Muster organisiert¹⁷⁸ und die Mannschaftsbestände ergänzt, was vermutlich bei vielen der neuen Numeri auf eine Verdoppelung der ursprünglichen Stärke hinauslief¹⁷⁹. Wieviel Zeit der Umbau in Anspruch nahm, ist unbekannt; er dürfte sich jedoch über eine Reihe von Jahren erstreckt haben, vermutlich war er beim Ausbruch des Gotenkrieges (332) im Wesentlichen abgeschlossen.

Organisation und Bewaffnung des comitatensischen Infanterienumerus erweisen sich somit als das Ergebnis eines jahrhundertlangen Veränderungs- und Anpassungsprozesses, der sich bis in die frühe Prinzipatszeit zurückverfolgen lässt. Er belegt aufs Neue die altbekannte Fähigkeit der römischen Heeresorganisation, Taktik und Bewaffnung der Kampfweise der jeweiligen Gegner anzupassen. Verglichen mit den Legionen der Bürgerkriegs- und Prinzipatszeit wiesen die *legiones* und *auxilia* des 4. Jahrhunderts nicht nur eine aufgrund ihrer geringeren Größe erhöhte Mobilität, sondern auch eine erheblich verbesserte Flexibilität hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeiten auf. In seiner Bewaffnung und Struktur erwies sich der comitatensische Infanterienumerus nicht nur während der Spätantike als allen Anforderungen gewachsen, sondern auch als zukunftsweisend, wie der Vergleich mit der byzantinischen Infanterie des 10. Jahrhunderts deutlich macht¹⁸⁰.

¹⁷⁸ Zur Organisation des Feldheeres durch Konstantin siehe die verzerrte Darstellung des ZOSIMOS (2,34,1–2), die dem tatsächlichen Sachverhalt nicht gerecht wird, dazu NICASIE 1998, 14–15 und JONES 1964, 100. Es war nicht notwendig, in großem Umfang Verbände von der Grenze abzuziehen, wie Zosimos suggeriert, den Grundstock bildeten zweifellos die Heere, die Konstantin und Licinius im Bürgerkrieg gegeneinandergeführt hatten (vgl. ZOS. 2,22,1–2). NICASIE 1998, 41 geht davon aus, dass bereits zu diesem Zeitpunkt aus bestehenden Einheiten durch Auslese von Kadern gleichnamige neue Verbände aufgestellt wurden, die dann den Zusatz *iuniores* erhielten, während die Stammmumeri fortan mit dem Beiwort *seniores* gekennzeichnet wurden, doch ist diese Annahme keineswegs zwingend: vgl. NICASIE 1998, 33; R. SCHARF, *Seniores-iuniores* und die Heeresteilung des Jahres

364. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 89, 1991, 265–272. Die Inschriften CIL XI 4085 und Année Épigr. 1982, 285 beweisen, dass die Aufstellung einheitlicher Infanterienumeri nicht schon vor dem Feldzug Konstantins gegen Maxentius erfolgt sein kann, da beide noch Legionskohorten erwähnen.

¹⁷⁹ Zur Stärke der ›Vexillationslegionen‹ s. o. Anm. 159; in Rechnung zu stellen ist darüber hinaus, dass der Bürgerkrieg zwischen Konstantin und Licinius mit hohen Menschenverlusten verbunden gewesen war, vgl. ANON. VALES. 1,27; ZOS. 2,22,7; 26,3.

¹⁸⁰ Zur byzantinischen Taxis des 10. Jhs. vgl. die als Anonymus Vári bekannte anonyme Taktik 1,12–13 Dennis; siehe grundsätzlich E. McGeer, *Sowing the dragons's teeth. Byzantine warfare in the tenth century* (Washington 1995) 202–211; vgl. HALDON (Anm. 6) 130–132.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- COELLO 1996
TH. COELLO, *Unit Sizes in the Late Roman Army* (Oxford 1996).
- ELTON 1996
H. ELTON, *Warfare in Roman Europe AD 350–425* (Oxford 1996).
- GROSSE 1920
R. GROSSE, *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung* (Berlin 1920).
- HOFFMANN 1969
D. HOFFMANN, *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum*, 2 Bde. *Epigr. Stud.* 6 (Düsseldorf 1969).
- JONES 1964
A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire 284–602 A. C.* (Oxford 1964).
- MOMMSEN 1910
TH. MOMMSEN, *Das römische Militärwesen seit Diocletian*. In: *Gesammelte Schriften* 6 (Berlin 1910).
- NICASIE 1998
M. J. NICASIE, *Twilight of Empire. The Roman army from the Reign of Diocletian until the Battle of Adrianople* (Amsterdam 1998).
- NISCHER 1923
E. NISCHER, *The army reforms of Diocletian and Constantine and their modifications up to the time of the Notitia Dignitatum*. *Journal Roman Stud.* 13, 1923.
- TREADGOLD 1995
W. TREADGOLD, *Byzantium and its army 284–1081* (Stanford 1995).
- SOUTHERN/DIXON 1996
P. SOUTHERN/K. R. DIXON, *The Late Roman army* (London 1996).
- VAN BERCHEM 1952
D. VAN BERCHEM, *L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne* (Paris 1952).
- VÁRADY 1961
L. VÁRADY, *New Evidences on some problems of the Late Roman military organisation*. *Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae* 9, 1961.